Monographie der palaearktischen *Lonchaeidae*

(*Diptera*)

Günter Morge

Institut für Forstzoologie der Forstwirtschaftlichen Fakultät
der Humboldt-Universität zu Berlin in Eberswalde

(Mit Textfiguren 135—171)

(Fortsetzung aus Band 9, Nr. 3/4, p. 323—371, 1959)[1])

2. Gattung *Chaetolonchaea Czerny*, 1934

(1934, in: Lindner, Die Fliegen der palaearkt. Reg. **43**, 26, 8; 1936 Enderlein, Zweiflügler, Dipt., in: Die Tierwelt Mitteleuropas **6**, 3. Teil, 2. Lief., 16, Leipzig, p. 152; [1939 Neave, Nomencl. Zool. **1**, London, p. 658]; [1948 Hennig, Acta Zool. Lill. **6**, 336, 337, 352: Syn. zu *Earomyia Zetterstedt*]; [1953 Collin, Trans. Soc. Brit. Ent. **11**, 183—184: Syn. zu *Earomyia Zetterstedt*]; [1956 Hackman, Not. Ent. **36**, 90: Syn. zu *Earomyia Zetterstedt*]; [1958 McAlpine, Canad. Ent. **90**, 415—416: Syn. zu „*Dasyops*" sensu *McAlpine*[2])]).

Typische Art von *Chaetolonchaea*: *dasyops Meigen* (ursprüngliche Bestimmung).

Anmerkung zur Nomenklatur:

Zu der Ansicht, *Chaetolonchaea Czerny* als Synonym von „*Dasyops Rondani*" zu betrachten, habe ich im ersten Teil der Monographie (p. 12 bis 16) ausführlich Stellung genommen, so daß sich an dieser Stelle weitere Ausführungen erübrigen. Es sei lediglich noch einmal auf die Tatsache hingewiesen, daß die Gattung *Dasiops Rondani* aller bisherigen Autoren mit Ausnahme von McAlpine (1958) nichts mit der Gattung *Chaetolonchaea Czerny* in ihrem ursprünglichen und damit im hier gebrauchten Sinne gemein hat, sondern daß wie in den ersten beiden Teilen dieser Monographie unter *Dasiops Rondani* stets die Arten mit Poststigmatikalborsten etc. zusammengefaßt wurden.

[1]) Berichtigungen zu den beiden bisher erschienenen Teilen:
Beitr. Ent. **9**, p. 29: Auf der fünften Zeile muß es statt „*Lonchaea tarsata Fall.*" heißen „*Earomyia viridana Meigen*"; auf der gleichen Seite in der zwölften Zeile ist „*tarsata Fall.*" zu ersetzen durch „eine Art aus der Gattung *Lonchaea* s. str.".
l. c., p. 341: Auf der dritten und vierten Textzeile ist „Ovipositor" durch „Basitarsus" zu ersetzen (... mit aufgehelltem Basitarsus).
l. c., p. 346: Auf den Zeilen 14 und 15 ist der folgende Satzteil zu streichen: ... „und zudem mit Ausnahme der Gattung *Silba* sonst nirgends bei den *Lonchaeidae* vorkommt."

[2]) Siehe Anmerkung zur Nomenklatur.

DOI: 10.21248/contrib.entomol.9.7-8.909-945

Entgegen der Ansicht von Hennig (1948), Collin (1953) und Hackman (1956) habe ich wie Czerny (1934) und McAlpine (1958) die Gattung *Chaetolonchaea Czerny* (= „*Dasyops*" sensu *McAlpine*) als solche wieder neben *Earomyia Zetterstedt* gestellt.

Die nachfolgend zur Gattung *Chaetolonchaea* zusammengefaßten Arten stellen in einer Reihe von Merkmalen eine gegenüber den *Earomyia*-Arten sehr deutlich abgegrenzte Gruppe dar, so daß ihre Ausscheidung als Gattung berechtigt erscheint: Die Backen und Wangen sind bei allen Arten sehr breit; die Behaarung auf der Vorderfront der Backen beschränkt sich nicht einreihig auf den Mundrand, sondern ist auf breiter Fläche angeordnet; die ♂♂ aller Arten der palaearktischen Region haben lang behaarte Augen und auch die ♀♀ haben zumindest mikroskopische Augenhärchen; es sind stets mehrere Stigmatikalborsten vorhanden; stärkere anterodorsale Borsten fehlen; keine der palaearktischen Arten hat Härchen auf dem Prosternum; das Postabdomen aller Arten ist mehr oder weniger asymmetrisch.

Diese Asymmetrie ist ein sehr markantes Merkmal des Genus, das ansonsten nur in abgeschwächter Form bei einigen anderen Arten der mehr plesiomorphen Gattungen der palaearktischen *Lonchaeidae* in Erscheinung tritt. (Inwieweit es zur Wertung der verwandtschaftlichen Beziehungen der Gattungen herangezogen werden kann, habe ich weiter unten im III. Kapitel erörtert.) Die Asymmetrie des Postabdomens entsteht durch eine Verlagerung der Reste des siebenten und achten Tergits nach der linken Körperseite (Fig. 135).

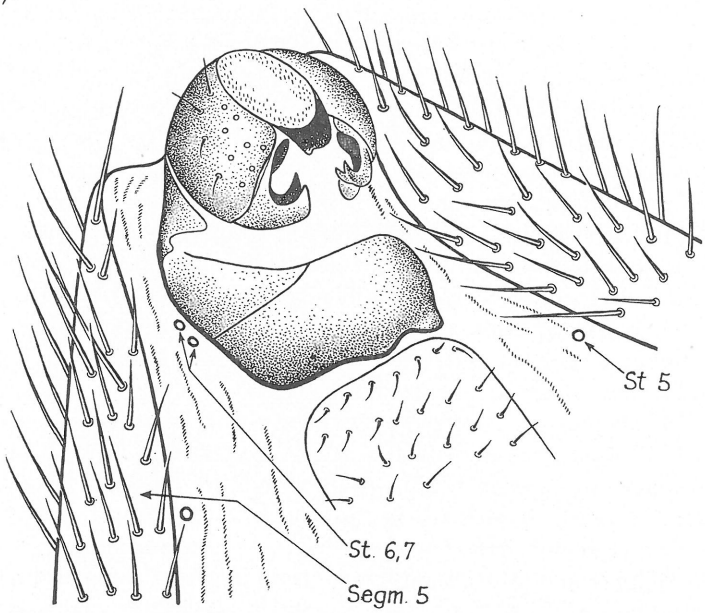


Fig. 135. *Chaetolonchaea dasyops (Meigen)*: Hinterende des männlichen Abdomens, ventral; Segm., Segment; St., Stigmen (nach Hennig, unwesentlich verändert)

DOI: 10.21248/contrib.entomol.9.7-8.909-945

Der Ovipositor aller Arten ist vom Typus wie in der Gattung *Lonchaea* s. str.: Die Spitzensektion ist in Form eines „Anhängsels" ausgebildet, das gegenüber dem vorletzten Segment deutlich abgesetzt ist.

Auch die Gestalt der männlichen Genitalien von *dasyops Meigen* (Fig. 136, 137) der typischen Art von *Chaetolonchaea*, zeigt deutliche Unterschiede gegenüber *Earomyia lonchaeoides Zetterstedt*, dem Gattungstypus von *Earomyia*, und anderen Arten dieser Gattung, wie zum Beispiel *viridana Meigen* (Fig. 140) und *virilis Collin* (Fig. 141 a).

Es sind eigentlich nur zwei Arten mit unbehaarter Lunula, die mit einigen Merkmalen eine gewisse Mittelstellung zwischen *Chaetolonchaea* und *Earomyia* im hier gebrauchten Sinne einnehmen: *nigra Meigen* weicht mit der Gestalt der männlichen Genitalien (Fig. 138, 139) etwas von der üblichen Form in der Gattung *Earomyia* ab, auch mit dem Fehlen starker anterodorsaler Mesopleuralborsten nimmt sie eine Sonderstellung ein. In diesen beiden Merkmalen steht sie *Chaetolonchaea* näher als *Earomyia*; auch die Behaarung der Spitzensektion des Ovipositors weicht von der üblichen Behaarung in der Gattung *Earomyia* ab und ähnelt eher dem Ovipositor der *pallipennis*-Gruppe. Indessen hat *nigra* sehr schmale Backen, eine einreihige Peristomalbehaarung und nur eine Stigmatikalborste. Es scheint mir mit diesen Merkmalskombinationen ratsamer, *nigra* doch vorerst bei *Earomyia* zu belassen. Möglicherweise findet diese Problematik eine Klärung, wenn eine Bearbeitung der betreffenden Gruppen für andere Regionen erfolgt ist.

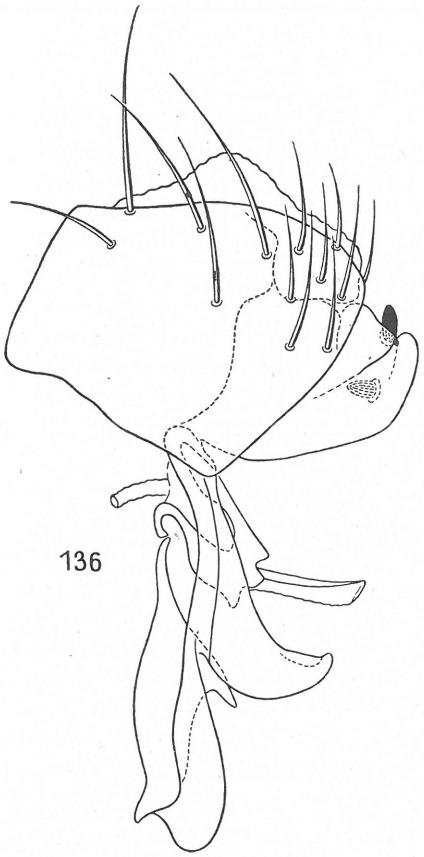
Auch *lonchaeoides Zetterstedt* paßt mit ihren breiten und hohen Backen, den breiten Wangen und der Gestalt ihres Ovipositors nicht so recht in die Umgebung von Arten wie *viridana* etc. und es drängt sich trotz der ähnlichen Form des Hypopygiums von *lonchaeoides* und *viridana* der Gedanke auf, ob man nicht letztlich doch zu einer ähnlichen Gliederung zurückkehren sollte, wie sie mit jeweils einigen Unterschieden von Hendel, Czerny und Hennig in der Zusammenfassung der Arten mit unbehaarter Lunula in *Chaetolonchaea*, *Earomyia* und *Spermatolonchaea* vorgenommen wurde. Selbstverständlich dürfte sich diese Gliederung nicht allein auf die von diesen Autoren angeführten und zum Teil unkorrekten Merkmalskombinationen (wie zum Beispiel deren Angaben über die Mesopleuralbehaarung und die Zahl der stärkeren Sternopleuralborsten) stützen, auch müßten die dann auszuscheidenden Gattungen andere Arten zusammenfassen beziehungsweise eine andere Begrenzung haben als das dort der Fall war. Selbst die Gattung *Dasylonchaea Enderlein*, gegeben für *crystallophila Becker* und *nigroviolacea Frey*, erscheint, wie auch die nachfolgenden Bestimmungstabellen zeigen, zumindest für die palaearktische Region gar nicht so abwegig. *crystallophila Becker* (= *nigroviolacea Frey*) nimmt tatsächlich eine für den palaearktischen Bereich eigentümliche Sonderstellung ein.

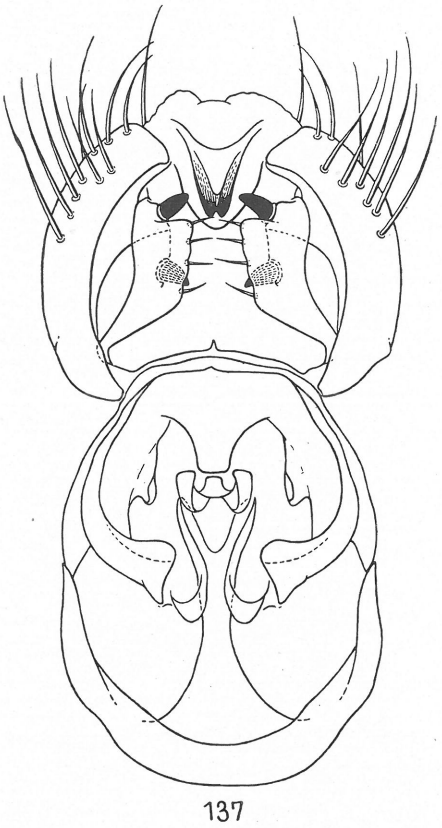
Die verschiedenen Merkmale überschneiden sich jedoch bei den einzelnen Arten weitgehend. Lediglich die Merkmalskombination der Gattung *Chaetolonchaea* und die Asymmetrie des Postabdomens ihrer Arten hebt sich

DOI: 10.21248/contrib.entomol.9.7-8.909-945

deutlich ab. Ich habe daher zunächst alle übrigen Arten mit unbehaarter Lunula in der Gattung *Earomyia* sensu lato zusammengefaßt.

Wie schon erwähnt, enthalten die Gattungs- beziehungsweise Untergattungsdiagnosen von HENDEL, CZERNY und HENNIG einige Angaben, die zu



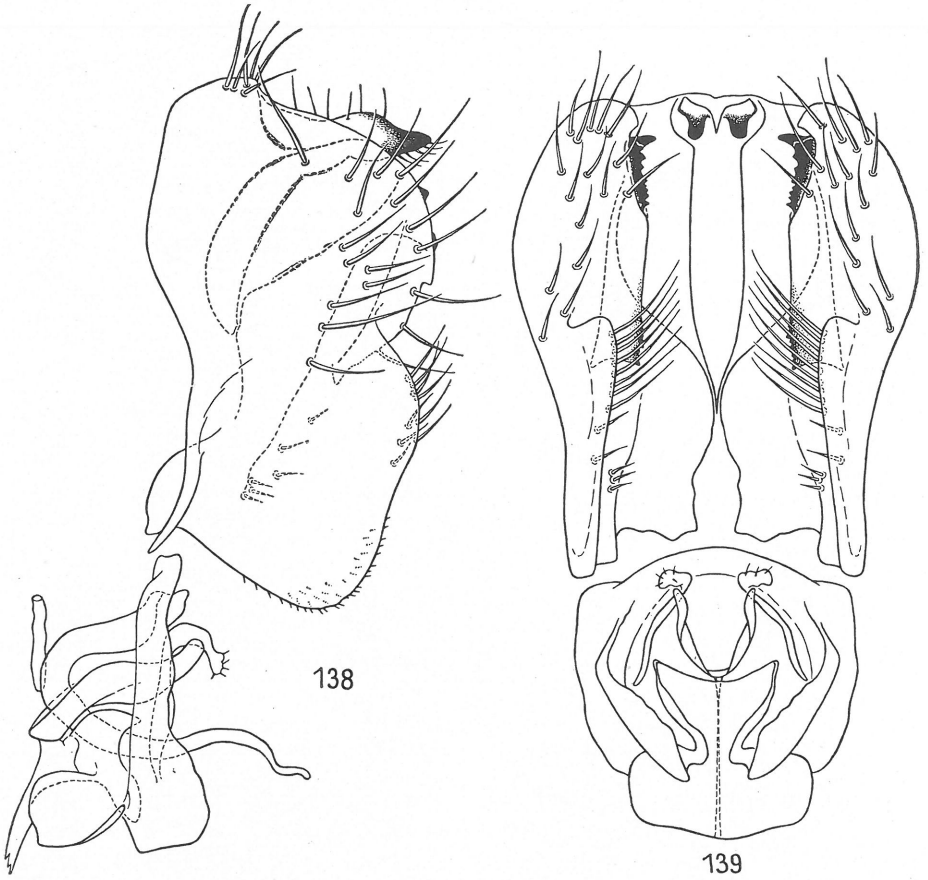


Lateral- und Ventralansicht der männlichen Genitalien von *Chaetolonchaea dasyops* (*Meigen*): Fig. 136. Lateralansicht — Fig. 137. Ventralansicht (nach MCALPINE, geringfügig verändert)

Fehldeutungen Anlaß geben können. So führt HENDEL (1932) unter *Spermatolonchaea* neben *viridana* auch *nigra Meigen* an, obwohl er als ein Merkmal seines Subgenus unter anderen „Mesopleura vorne mit lotrechter Borstenreihe ..." angibt, die zwar bei *viridana* vorhanden ist, aber bei *nigra* fehlt. Für *Earomyia* erwähnt er, „Mesopleura vorn oben ohne Reihe vorgebogener Borsten" und „Wangen und Backen schmal" und führt neben anderen als Arten an *lonchaeoides* und „*dasiops*" *Meigen*. Beide Arten haben breite Wangen und Backen und zumindest eine starker oder längere, nach

DOI: 10.21248/contrib.entomol.9.7-8.909-945

vorn gebogene anterodorsale Mesopleuralborste, wenn auch nicht immer eine Reihe solcher Borsten vorhanden ist. — Hinsichtlich der Angaben über die Mesopleuralborsten und der Einordnung von *nigra Meigen* zu *Spermatolonchaea* verhält es sich bei CZERNY und HENNIG ähnlich, worauf schon COLLIN

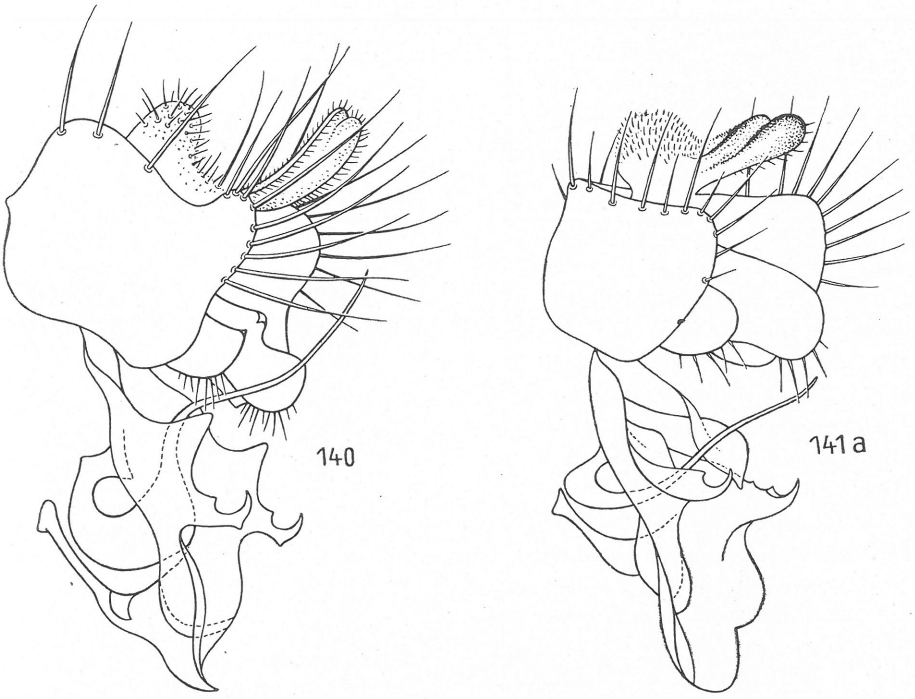


Lateral- und Ventralansicht der männlichen Genitalien von *Earomyia nigra* (*Meigen*): Fig. 138. Lateralansicht — Fig. 139. Ventralansicht (nach MCALPINE geringfügig verändert)

(1953) hingewiesen hat. (In diesem Zusammenhang sei auch auf die fälschliche Zuordnung von *nigra Meigen* zu *Spermatolonchaea* durch CZERNY hingewiesen, nachdem er für *Spermatolonchaea* unter anderen Merkmalen „Schildchen am Rande beborstet" anführt, während *nigra* normalerweise keine Haare zwischen den starken Scutellarborsten besitzt. Auch die Angabe CZERNYS bei *Earomyia* „1 *st*" ist irreführend; denn sowohl *lonchaeoides* als auch *crystallophila*, die CZERNY zur *Earomyia* stellt, haben nicht immer nur eine starke Sternopleuralborste.)

DOI: 10.21248/contrib.entomol.9.7-8.909-945

Über die Lebensweise und die Fundplätze der Imagines palaearktischer *Chaetolonchaea*-Arten gibt es nur ganz wenige Angaben in der Literatur. ZETTERSTEDT (1855) vermerkt, daß HOLMGREN *dasyops Meigen* auf Blüten von *Chaerophyllum* fing, KRAMER (1917) gibt für *dasyops Meigen*



Hypopygium: Fig. 140. *Earomyia viridana* (*Meigen*) — Fig. 141a. *Earomyia virilis Collin* (nach COLLIN, geringfügig verändert)

an: „Mai bis August an Laubgebüsch, besonders im Frühling". SÉGUY (1934) erwähnt bei einem Exemplar von *dasyops* „sur le pin", RAPP (1942) ebenfalls für *dasyops* „an Rainen" und „Gräben". Im Zool. Inst. Innsbruck fand ich ein Tier der gleichen Art, das bei Bozen auf Talwiesen gefangen wurde.

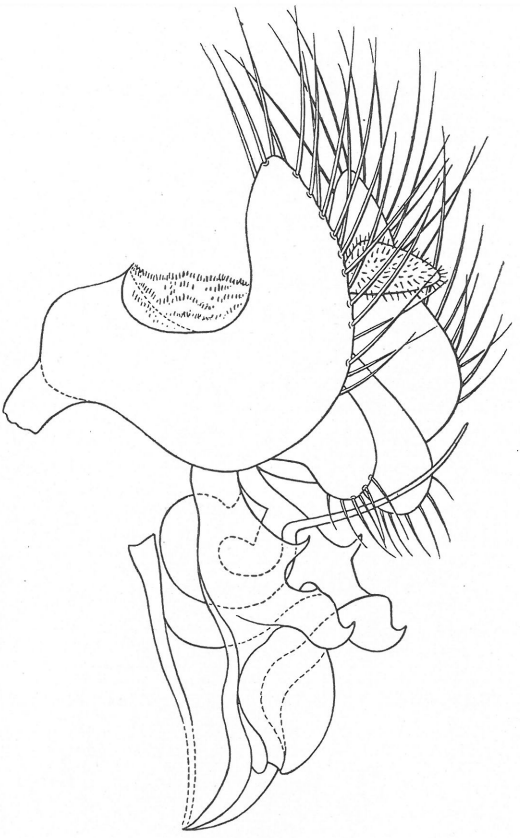
Die Flugzeiten beurteilt nach den Fangdaten scheinen sich vornehmlich auf die Monate Mai bis August zu erstrecken.

Die Larven aus der Gattung *Chaetolonchaea* und ihre Lebensweise waren bislang vollkommen unbekannt. In den Sammlungen des Zool. Inst. Leningrad befindet sich ein Exemplar von *gracilis Czerny* aus der Amurregion, das aus einem Puparium gezüchtet worden war, welches man in den Zwiebeln von *Allium* spec. gefunden hatte. (Das Puparium steckt auch noch an dem betreffenden Exemplar. Es ist aber leider nur die hintere Hälfte erhalten, so daß ich keine näheren Angaben über die Gestalt des Cephalo-

DOI: 10.21248/contrib.entomol.9.7-8.909-945

pharyngealskelettes und der Vorderstigmen geben kann. Die Hinterstigmen und ihre Umgebung lassen keine Unterschiede zu anderen *Lonchaea*-Larven erkennen.)

Die palaearktischen Arten der *Lonchaeidae* mit nackter Lunula, soweit sie nicht zur Gattung *Chaetolonchaea* gehören, bereiten bei dem Versuch, sie zum Zwecke der Determination auf Grund bestimmter Merkmale zu einer größeren Kategorie zusammenzufassen, insofern gewisse Schwierigkeiten, als es abgesehen von der Anzahl der Stigmatikalborsten praktisch für jedes andere Merkmal eine Art gibt, die dabei eine Ausnahme macht. So fällt, wie schon oben erwähnt, zum Beispiel *Earomyia nigra* (*Meigen*) durch das Fehlen stärkerer, anterodorsaler Mesopleuralborsten aus dem üblichen Rahmen heraus, andererseits ist gerade bei dieser Art die Sternopleuralbehaarung einreihig auf den oberen Rand beschränkt. Das gleiche gilt für die Anordnung der Peristomalborsten und der Sternopleuralbehaarung, wie die Bestimmungstabelle für die Arten der Gattung *Earomyia* zeigt.



Hypopygium: Fig. 141b. *Earomyia schistopyga Collin* (nach Collin, geringfügig verändert)

Um einerseits diese Ausnahmen bei jedem Merkmal nicht in eine Bestimmungstabelle aufnehmen zu müssen und andererseits etwa mögliche Fehldeutungen auszuschalten, scheint es mir ratsam, eine ergänzende Bestimmungstabelle für die Gattungen mit nackter Lunula zu geben:

Tabelle

zur Unterscheidung der palaearktischen Gattungen der Familie *Lonchaeidae* mit unbehaarter Lunula

1 Eine Stigmatikalborste 2
— Mehrere Stigmatikalborsten

DOI: 10.21248/contrib.entomol.9.7-8.909-945

(Bei allen Arten deutlich ausgeprägte Merkmale: Augen der ♂♂ lang behaart; Wangen und Backen sehr breit, die Wangen der ♂♂ sehr stark samtig-silbergrau bestäubt; Borsten auf der Vorderfront der Backen breitflächig angeordnet, nicht einreihig auf den Mundrand konzentriert; ohne stärkere, nach vorn geneigte anterodorsale Mesopleuralborsten; Sternopleuralbehaarung nicht nur auf den oberen Rand beschränkt, sondern mehr oder weniger über die Fläche verteilt)

. . . . . *Chaetolonchaea Czerny*

2 Metallisch blaugrüne bis goldgrüne, stark glänzende bis schillernde Tiere; r_{4+5} und *m* konvergent; (Gesicht mit einem deutlich ausgeprägten, breiten Längsrücken) . . . . . *Lamprolonchaea Bezzi*[1])

— Matt oder nur leicht glänzend und ohne die goldgrüne Färbung; r_{4+5} und *m* nicht konvergent; (Gesicht ohne breiten Längsrücken) . . . . . *Earomyia Zetterstedt* sensu lato

Bei den wenigen palaearktischen Arten der Gattung *Chaetolonchaea* erleichtert die ansonsten in der Familie für diagnostische Zwecke unwesentliche Körpergröße der Tiere neben der Beachtung der anderen Merkmale sehr die Bestimmung der Art. In dieser Hinsicht zerfällt die Gattung in zwei Gruppen: a) *dasyops-brevipilosa*; b) *pallipennis-gracilis* und die beiden neuen mandschurischen Arten. Die letzten beiden fallen durch ihre silberne Bereifung ohnehin auf, so daß bei Prüfung der anderen Merkmale lediglich

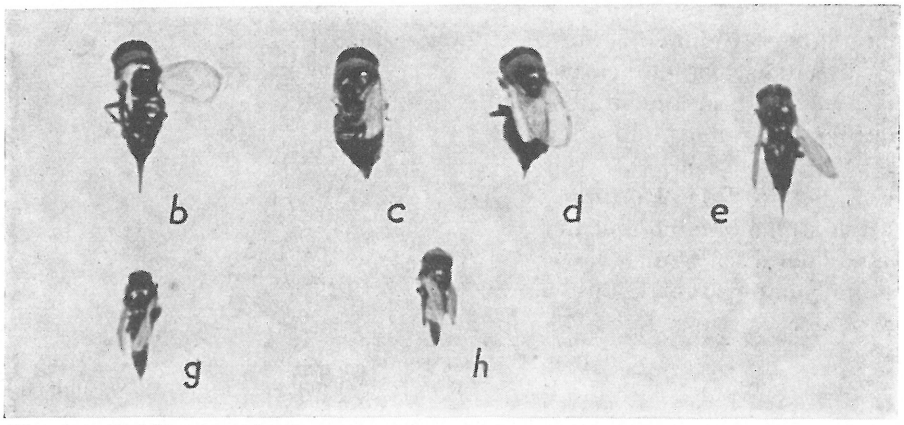


Fig. 142. Habitus verschiedener *Chaetolonchaea*-Arten: b) *dasyops Meigen*♀; c) *brevipilosa Czerny*♀ (Holotypus); d) *brevipilosa Czerny*♀ (Ex.-Nr. 2070); e) *pallipennis Zetterstedt*♀; g) *gracilis Czerny*♀ (Ex.-Nr. 2091); *h*) *gracilis Czerny* ♂ (Syntypus; Ex.-Nr. 2092)

[1]) Auf Grund der Beobachtung, daß in der Gattung *Lamprolonchaea* Exemplare vorkommen, die am Oberrand der an sich nackten Lunula einige Härchen aufweisen, hatte ich in der Gattungsbestimmungstabelle wie Hennig (1948, p. 340) diese Gattung zu denen mit behaarter Lunula gestellt unter Hinzufügen der Erklärung „zumindest mit einigen Borsten am oberen Rand". Da diese Gruppierung zu Mißverständnissen führen könnte, obwohl die Merkmalskombination von *Lamprolonchaea* ansonsten eindeutig genug ist, scheint mir ihre Einordnung in die Gruppe der Gattungen mit nackter Lunula doch angebrachter.

DOI: 10.21248/contrib.entomol.9.7-8.909-945

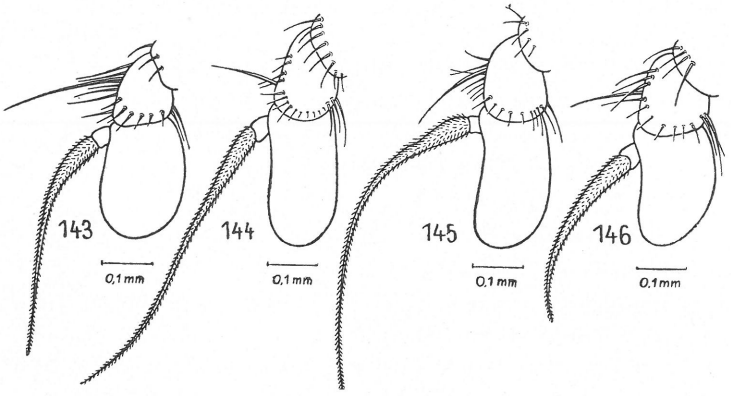
die Unterscheidung zwischen *pallipennis* und *gracilis* besonders bei den ♂♂ eine gewisse Schwierigkeit bedeutet. Die Photographie (Fig. 142) soll einen groben Eindruck über die Größenverhältnisse geben.

Tabelle
zur Unterscheidung der palaearktischen Arten der Gattung *Chaetolonchaea Czerny*

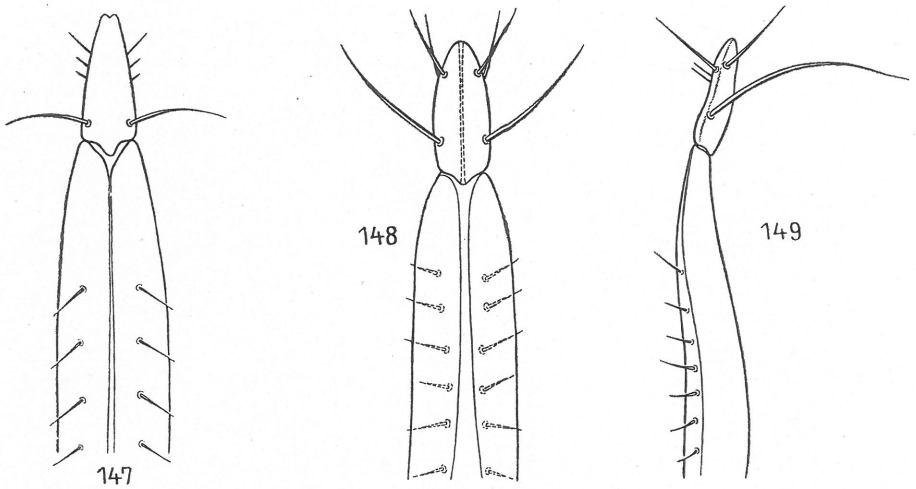
♂♂

1 Große gedrungene Tiere (über 5 mm) mit einer größeren Anzahl von Haaren in der Praescutellarregion 2
— Kleinere, schlanke Tiere mit normalerweise nur zwei (bei *pellicula* n. sp. gar keinen) Haaren in der Praescutellarregion 3
2 Augen- und alle übrige Behaarung sehr lang und dicht; Stirnbehaarung kräftig, lang und sehr dicht; Wangen in voller Breite sehr stark samtig-silbergrau bestäubt; innere (*ih*) und äußere (*eh*) Humeralborste meist sehr kräftig und fast so lang wie die starke mittlere (*mh*) Borste; meist drei starke Sternopleuralborsten, die hinteren beiden gleich stark, die vordere etwas schwächer; in der Praescutellarregion zehn bis zwölf Haare hinter der transversalen Reihe der starken Mesonotalborsten; auf den Femora der p_3 neben vier starken und langen anteroventralen Borsten zwei bis drei etwas weniger lange anterodorsale Borsten . . . . . *dasyops Meigen*
— Augen- und alle übrige Behaarung kürzer und lichter (Augenbehaarung fast nur halb so lang wie bei *dasyops*); Wangen nicht in ganzer Breite bestäubt, sondern entlang des Gesichtsrandes ein schmaler, matt glänzender Streifen; *ih* und *eh* erreichen nur die halbe bis zweidrittel der Länge der *mh*; nur ein bis (meistens) zwei starke *st*; in der Praescutellarregion nur drei bis fünf Haare; auf den Femora der p_3 nur eine starke und lange anteroventrale Borste und eine zweite kürzere, keine in der Länge hervorragenden anterodorsalen Borsten . . . . . *brevipilosa Czerny*
3 Alle Behaarung kürzer und lichter im Vergleich zu *dasyops Meigen* insbesondere die Augenbehaarung; *ih* und *eh* in Länge und Stärke wesentlich hinter der *mh* zurückbleibend; nur zwei starke *st*, die vordere meist schwächer (seltener überhaupt nur eine *st*); im allgemeinen höchstens vier, normalerweise zwei (bei *pellicula* keine) Haare in der Praescutellarregion 4
4 Vollständig silbergrau bereifte Tiere; auf der Stirn entlang der Augenränder silberne Säume 6
— Ohne silbergraue Bereifung; ohne silberne Stirnränder 5
5 Drittes Fühlerglied von gedrungener Gestalt (Fig. 143) . . . . . *pallipennis Zetterstedt*
— Drittes Fühlerglied schlank: Fig. 144; (Transbaikalien). . . . . *gracilis Czerny*

DOI: 10.21248/contrib.entomol.9.7-8.909-945



Fühler von *Chaetolonchaea* spec.: Fig. 143. *pallipennis* ♂ (Ex.-Nr. 2053) — Fig. 144. *gracilis Czerny* ♂ (Ex.-Nr. 2073) — Fig. 145. *pruinosa* n. sp. ♂ (Ex.-Nr. 403) — Fig. 146. *pellicula* n. sp. ♂ (Ex.-Nr. 2075)



Ovipositor: Fig. 147. *Chaetolonchaea dasyops* (*Meigen*): dorsal (Potsdam) — Fig. 148. *Chaetolonchaea pallipennis* (*Zetterstedt*): dorsal (Holotypus) — Fig. 149. *Chaetolonchaea pallipennis* (*Zetterstedt*): lateral (Holotypus). Nach McAlpine, geringfügig verändert

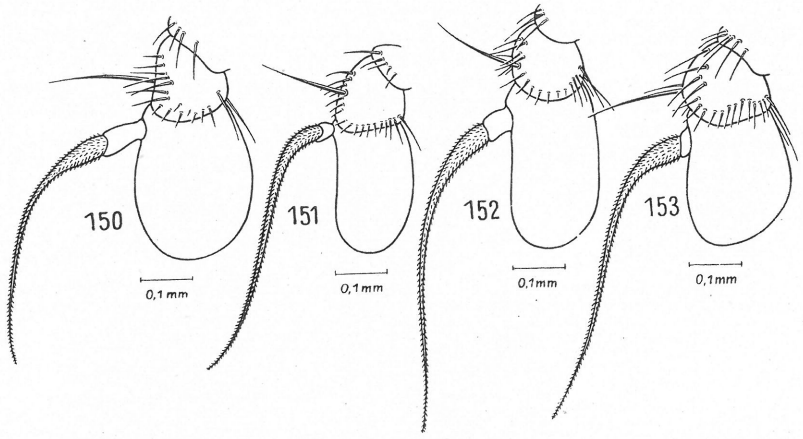
DOI: 10.21248/contrib.entomol.9.7-8.909-945

6 Stirn vollständig silbergrau bereift; drittes Fühlerglied lang und schlank (Fig. 145); in der Praescutellarregion einige Haare (Mandschurei) . . . . . ***pruinosa*** n. sp.
— Stirn zwar bestäubt, aber nicht silbergrau bereift; drittes Fühlerglied von der Gestalt der Fig. 146; keine Haare in der Praescutellarregion (Mandschurei) . . . . . ***pellicula*** n. sp.

♀♀

(Beborstungsmerkmale soweit nicht angeführt denen der ♂♂ entsprechend)

1 Große, gedrungene Tiere (über 5,5 mm) mit einer größeren Anzahl von Haaren in der Praescutellarregion 2
— Kleinere, schlanke bis pfeilartige Tiere mit normalerweise nur zwei (bei *pellicula* n. sp. gar keinen) Haaren in der Praescutellarregion 3
2 Augenbehaarung für ein ♀ sehr lang und dicht; Ovipositor am letzten Segment dorsal nur mit einem Paar seitlich nach oben gerichteter Haare (Fig. 147) . . . . . *dasyops Meigen*
— Augenbehaarung sehr kurz[1]) . . . . . *brevipilosa Czerny*
3 Letztes Ovipositorsegment mit zwei Paar dorsalen Haaren (Fig. 148, 149) 4
4 Thorax und Abdomen zart silbergrau bereift 6
— Ohne silbergraue Bereifung 5



Fühler von *Chaetolonchaea* spec.: Fig. 150. *pallipennis Zetterstedt* ♀ (Ex.-Nr. 2072) — Fig. 151. *gracilis Czerny* ♀ (Ex.-Nr. 2074) — Fig. 152. *pruinosa* n. sp. ♀ (Ex.-Nr. 2075) — Fig. 153. *pellicula* n. sp. ♀ (Ex.-Nr. 2076)

[1]) Am Holotypus ist der Ovipositor abgebrochen; nach dem Ex.-Nr. 2070 dürfte jedoch die Behaarung des letzten Segments ähnlich der von *pallipennis* sein. (Näheres unter der Artbeschreibung.)

DOI: 10.21248/contrib.entomol.9.7-8.909-945

5 Von sehr schlanker, pfeilartiger Gestalt (Fig. 142g); drittes Fühlerglied schlank: Fig. 151; (Transbaikalien) . . . . . *gracilis Czerny*
— Gestalt nicht pfeilartig (Fig. 142e); drittes Fühlerglied gedrungener (Fig. 150) . . . . . *pallipennis Zetterstedt*

6 In der Praescutellarregion zwei Haare; drittes Fühlerglied fast zweimal so lang wie breit: Fig. 152; (Mandschurei) . . . . . ***pruinosa*** n. sp.
— Keine Haare in der Praescutellarregion; drittes Fühlerglied gedrungener, nur 1¼mal so lang wie breit: Fig. 153; (Mandschurei) . . . . . ***pellicula*** n. sp.

1. *Chaetolonchaea dasyops* (*Meigen*, 1826)

(1826, Syst. Beschr. **5**, 308: *Lonchaea*; 1835 Macquart, Suit. à Buff. **2**, 514: *Lonchaea*; 1847 Zetterstedt, Dipt. Scand. **6**, 2346, 2356—2357: *Lonchaea*; 1855 Zetterstedt, Dipt. Scand. **12**, 4787: *Lonchaea*; [1856 Rondani, Dipt. Ital. Prodr. **1**, 120: *Lonchea dasyops Mgn.*, Syn. zu *Dasiops loncheus Rondani*]; [1864 Lioy, Atti R. Ist. Veneto (3) **9**, 1097: *Lonchaea*]; 1864 Schiner, Fauna Austr. **2**, 90: *Lonchaea*; 1893 Strobl, Mitt. Nat. Ver. f. Steierm. **30**, 93: *Lonchaea*; 1897 Strobl, Mitt. Nat. Ver. f. Steierm. **34**, 257: *Lonchaea*; 1895 Becker, Berl. Ent. Zeitschr. **40**, 322, 323, 326, 328—329, 337: „*Lonchaea dasiops Meig.*“; 1902 Becker, Zeitschr. Hym. u. Dipt. **2**, 234: *Lonchaea*; 1902 Pandellé, Rev. d'Ent. **21**, 422: *Lonchaea*; [1905 Becker, Kat. d. palaearkt. Dipt. **4**, Budapest, p. 87: *Lonchaea*; 1905 Villeneuve, Ann. de l'Univ. de Grenoble **17**, 13: *Lonchaea*; 1909 Strobl, Mitt. Nat. Ver. f. Steierm. **46**, 189: *Lonchaea*; 1917 Kramer, Abhandl. Naturf. Gesell. Görlitz **28**, 322: *Lonchaea*; 1918 Bezzi, Studi Sulla Ditterofauna Nivale Delle Alpi Italiane, Pavia, p. 55: *Lonchaea*; 1919 Wahlgren, Svensk Insektfauna **11**, 237: *Lonchaea*; [1919 Bezzi, Bull. Ent. Res. **9**, 245: *Dasyops*]; 1920 Kramer, Berichte Naturw. Ges. Isis Bautzen 1919—1920, p. 95: *Lonchaea*; [1932 Hendel, Konowia **11**, 116: *Earomyia* „*dasiops Meig.*“]; 1934 Czerny, in: Lindner, Die Fliegen d. palaearkt. Reg. **43**, 27: Designation als typische Art von *Chaetolonchaea Czerny*; 1934 Séguy, Faune de France **28**, 174, 175, 179, Fig. 213a, b, 214: Kopfprofil, Gesicht, Flügel: *Lonchaea*; [1936 Enderlein, Zweiflügler, Dipt., in: Die Tierwelt Mitteleuropas **6**, 3. Teil, 2. Lief., Leipzig, p. XVI, 152]; 1942 Rapp, Die Fliegen Thüringens unter besonderer Berücksichtigung der faun.-ökol. Geographie, Erfurt, p. 234: *Lonchaea*; 1948 Hennig, Acta Zool. Lill. **6**, 336, 337, 352, Fig. 3, 15: Hinterende des männlichen Abdomens, Hypopygium: *Earomyia*; 1953 Collin, Trans. Soc. Brit. Ent. **11**, 183, 184: *Earomyia*; 1956 Hackman, Not. Ent. **36**, 91, 94, 114, Fig. 100: Hypopygium: *Earomyia*; 1958 McAlpine, Canad. Ent. **90**, 409, 411, 415—416, 417, Fig. 26, 27, 40: Hypopygium ventral und lateral, Ovipositor: *Dasyops* sensu *McAlpine*).

dasyops Meigen ist typische Art von *Chaetolonchaea Czerny* durch ursprüngliche Bestimmung. Hinsichtlich der Problematik ihrer Stellung als typische Art von *Dasiops Rondani* durch Tautonymie sei auf meine diesbezüglichen Ausführungen bei der Gattung *Dasiops Rondani* verwiesen.

dasyops Meigen ist von den palaearktischen Arten der Gattung *Chaetolonchaea* diejenige, deren Bestimmung die geringsten Schwierigkeiten bereitet. Auch in den alten Sammlungen finden sich nur vereinzelt Fehldeutungen. Die Größe der Tiere in Verbindung mit der sehr langen Behaarung und den sonstigen zitierten Merkmalen lassen die Artzugehörigkeit stets leicht erkennen. Dies gilt auch hinsichtlich der Abgrenzung gegenüber den sicher nahe verwandten anderen Arten, besonders *brevipilosa Czerny*. Während in diesem Zusammenhang die Bestimmung der ♀♀ von *dasyops* durch die Behaarung der Augen und des letzten Ovipositorsegments vollkommen unproblematisch ist, bedarf

DOI: 10.21248/contrib.entomol.9.7-8.909-945

es bei der Determination der ♂♂ zuweilen einiger Vergleichstiere. Ich habe die Stärke der Humeralborsten und die Zahl der stärkeren Sternopleuralborsten zwar mit in die Bestimmungstabelle aufgenommen, man sollte bei einer Bestimmung (der ♂♂) diese Merkmale aber stets mit der gesamten Behaarung, insbesondere der Augen und der Stirn, kombinieren, da sowohl die Stärke und die Länge der Humeralborsten als auch die Zahl der stärkeren Sternopleuralborsten bei diesen Arten sehr variiert. Die Zahl der hinteren Mesopleuralborsten zur Charakterisierung von *dasyops*, wie es McAlpine (1958, Canad. Ent. **90**, 416) vorschlägt, erscheint mir nach Prüfung des umfangreichen Materials ungeeignet; denn sie erweist sich als viel zu variabel, um sie für eine Artdiagnose heranziehen zu können. Die auffallende Körpergröße ist mit wenigen Ausnahmen konstant.

♀: Kopf nicht ganz so breit wie der Thorax, Augen für ein ♀ sehr lang und dicht behaart. Länge der Augenhaare: Breite des dritten Fühlergliedes = 1,0 : 1,8. Stirn (Fig. 177)[1]) einschließlich der Scheitelplatten vollständig bestäubt, die Scheitelplatten etwas speckig glänzend (Stirnbreite : Höhe = 5,8 : 5,8). Stirnbehaarung meist kräftig und $^2/_3$ bis $^3/_4$ der Länge des dritten Fühlergliedes erreichend. Mit Ausnahme der Reihen entlang der Augen erscheinen die Haare bei seitlicher Betrachtung unregelmäßig angeordnet. Vereinzelt findet sich ein Haar über der *ors*. Gegen die Lunula ist die Stirn vorgewölbt, vor dem Ozellendreieck etwas eingebuchtet. Die *cil* sind sehr kräftig und ziemlich lang (etwas länger als das dritte Fühlerglied breit), ihre Länge und Stärke nimmt nach unten zu nur wenig ab. Lunula (Fig. 177) nackt, am Oberrand gerundet, vielfach von Stirnhaaren überhangen, auf der ganzen Fläche meistens weniger stark als das Gesicht bestäubt. Wangen sehr breit und Backen sehr hoch und breit. Wangenbreite (in Höhe des Ansatzes des 3. Fühlergliedes): Breite des dritten Fühlergliedes = 2,0 : 1,8. Auf der den Augen anliegenden Seite gegenüber dem Ansatz des dritten Fühlergliedes sind die Wangen auf einem bogenförmigen Streifen stark silbergrau bestäubt und schimmern bei entsprechender Beleuchtung samtig. Die Breite dieses Bogens an der Stelle seines größten Durchmessers schwankt zwischen ¼ und der halben Wangenbreite; die übrige Wangenfläche bei seitlicher Beleuchtung von speckigem Glanz. Die Backen sind im vorderen und unteren Teil wie das Gesicht und die Fühler grauweiß bis graubraun bestäubt; Backenhöhe : Kopfhöhe = 2,8 : 12,8. Backenbehaarung in der Länge gleichmäßig, dicht, auf der Vorderfront in breiter Fläche bis etwas über die Höhe des oberen Mundrandes hinaufreichend, auch im obersten Teil breitflächig, nicht einreihig angeordnet. Gesicht mit tiefen Fühlergruben. Zweites und drittes Fühlerglied stärker bestäubt; drittes Fühlerglied im allgemeinen von schlanker Gestalt (Fig. 182), Länge : Breite = 3,0 : 1,9 bis 2,7 : 1,7. Arista pubeszent, von normaler Länge, an der Wurzel stärker verdickt.

Mesonotum, Scutellum, Notopleuraldepression, Meso- und Sternopleuren vollständig bestäubt. In der Praescutellarregion zwischen der Basis des

[1]) In diesem Teil der Monographie nicht enthaltene Figuren erscheinen zum Zwecke einer leichteren Vergleichsmöglichkeit zusammen mit solchen aus der Gattung *Earomyia*.

DOI: 10.21248/contrib.entomol.9.7-8.909-945

Scutellums und der transversalen Reihe der starken Mesonotalborsten sechs bis zwölf Haare oder Borsten, die manchmal mehr als die halbe Länge der Mesonotalborsten erreichen; meistens sind zehn bis zwölf solcher Haare in unregelmäßiger Anordnung vorhanden. Diskales Scutellum unbehaart; am Scutellarrand vor der *als* und zwischen der *als* und *pls* zusätzliche, nicht immer in einer Höhe stehende Haare, keine solchen zwischen den *pls*; im allgemeinen jederseits vor der *als* bis zu fünf (meist weniger) und zwischen der *als* und *pls* bis zu sieben teils sehr kräftige Haare von ¼ bis ⅓ der Länge der starken Randborsten (vereinzelt $^4/_5$ der Länge dieser Borsten erreichend). In der Notopleuraldepression nur die beiden starken Borsten, keine weiteren Haare. (Unmittelbar jenseits der Furche am aufsteigenden, oberen Rand stehen einige Härchen. Die Fläche der Depression selbst aber ist kahl.) Die mittlere Humeralborste (*mh*) ist sehr lang und stark, *eh* und *ih* meist borstenstark, jedoch nicht so kräftig wie die *mh*; *eh* und *ih* erreichen die halbe bis zweidrittel Länge der *mh*. Keine *pstg*, eine *pp*, durchschnittlich zehn bis zwölf zarte *stg* auf kleiner Fläche angeordnet, darunter bisweilen eine borstenstarke. Keine starken *am*, vier bis acht sehr kräftige *pm*; die übrige Mesopleuralbehaarung lang, teilweise grob. Die Sternopleuralbehaarung über die ganze vordere und obere Pleuralfläche verteilt, zwei bis vier starke *st*, einige Haare darüber, keine dahinter; manchmal steht eine der starken *st* oder auch zwei über den anderen.

Prothorakales Sternum nackt.

Abdomen nach hinten zu verjüngt (Fig. 142b), jedoch nicht so gleichmäßig, daß es zu der schlanken Gestalt von *pallipennis* oder gar dem pfeilspitzen Abdomen von *gracilis* kommt. Abdominalbehaarung am hinteren Teil und an den Seiten der des Thorax entsprechend. Abdominaltergite im allgemeinen mit Ausnahme der Randpartien des fünften und des ganzen sechsten Tergits schwach graubraun bestäubt. (Selten sind alle Abdominaltergite vollständig bestäubt.) Ovipositor wie in Fig. 147. Nahe der Basis des Endsegments, dorsal, aber fast schon auf den Seiten, ein Paar seitlich nach oben gerichteter Haare etwa von der Länge des letzten Segments. Fünf Paar sehr kurzer Härchen sind auf der Segmentunterseite angeordnet, zwei Paar (die kürzesten) unmittelbar nach der Basis, drei Paar am Anfang der zweiten Segmenthälfte, von diesen ist das hintere Paar das längste, etwa von der doppelten Länge der unter sich gleich langen vorderen Haare. Dorsalhärchen am vorletzten Segment kurz, nur von der Länge der ventralen Härchen des Endsegments.

Beine und Tarsen ohne jede Aufhellung. Femora der p_3 in der unteren Hälfte mit normalerweise vier starken, langen anteroventralen Borsten, länger als der Femurdurchmesser und zwei bis drei ebenfalls unter der übrigen Behaarung hervorragenden, aber weniger starken und langen anterodorsalen Borsten.

Flügel bräunlichgelb, gegen die Wurzel zu nur unmerklich verdunkelt. Lage der *ta* recht variabel, meist etwas vor der Mündung der r_1, stets hinter

DOI: 10.21248/contrib.entomol.9.7-8.909-945

der Mitte der *Cd.* *ta* : *Sc* = 1,0 : 2,0. *a* als Falte bis zum Flügelrand fortgesetzt.

Schüppchen weißgelb mit hellgelbem, glänzenden Rand und ebenso gefärbten, unter sich gleich langen Wimpern.

Körperlänge: 5,5 bis 7 mm (ohne Ovipositor).

♂: Mit folgenden Abweichungen der Beschreibung des ♀ entsprechend:

Alle Behaarung, besonders die der Augen, wesentlich länger und dichter. Länge der Augenbehaarung : Breite des dritten Fühlergliedes = 1,8 : 1,5. Stirn schmaler (Fig. 178) und gegen die Lunula sehr stark vorgewölbt. Das Ocellendreieck wird von einer V-förmigen Depression eingeschlossen. Die Stirnbehaarung beschränkt sich auf zwei Reihen gegeneinander geneigter Haare neben den beiden Haarreihen entlang der Augenränder. *cil* von normaler, nach unten fast gleichbleibender Länge als dichter Kranz entwickelt. Lunula von fast dreieckiger Gestalt. Wangen und Backen in der Breite und Höhe nur unwesentlich vom ♀ verschieden (Fig. 186), die Wangen sind aber viel steiler, vollständig und sehr stark samtig-silbergrau bestäubt und fellartig schimmernd. Oberster Wangenteil auch auf der inneren Ecke ohne Glanz, sondern stark bestäubt. (Es ist nicht wie beim ♀ auf der Gesichtsseite der Wangen und nach oben und unten hin ein speckiger Glanz vorhanden.) Gesicht und Oberteil der Backen ebenfalls silbergrau bestäubt, aber nicht so intensiv wie die Wangen. Die Backenbestäubung läßt nach unten zu nach. Drittes Fühlerglied etwas schlanker (Fig. 183); Länge : Breite = 2,6 : 1,5.

Thorax- und Abdominalbehaarung länger. *eh* und *ih* erreichen durchschnittlich $^3/_4$ bis $^4/_5$ der Länge der *mh*. In der Praescutellarregion meistens nur sieben bis acht Haare, selten mehr.

Abdomen plump. Fünftes Abdominalsegment an der Spitze des Abdomens zu einer düsenartigen Öffnung mit einem ventralseitigen Schlitz umgebildet. Diese Öffnung wird von (bis zu zehn) Zähnchen umgeben, die wahrscheinlich zurückgebildete Borsten darstellen. Die Öffnung tritt nicht immer als solche in Erscheinung, sondern ist in diesen Fällen kegelartig verschlossen. Indessen ist der Zähnchenkranz, der auch bei den ♂♂ der anderen palaearktischen *Chaetolonchaea*-Arten auftritt, meistens gut erkennbar. Abdomen trotz vollständiger, aber schwacher Bestäubung aller Tergite von mattem Glanz. Verhältnis der Länge des vierten zur Länge des fünften Tergits = 4,0 : 10,5 bis 4,0 : 8,6. Postabdomen asymmetrisch (Fig. 135); Hypopygium wie in den Fig. 136, 137.

Die anterodorsalen Borsten an den Femora der p_3 sind teilweise etwas schwächer, ragen aber meist deutlich unter der übrigen Behaarung hervor.

Verbleib des Typus:

Holotypus (♀) im Mus. Nat. Hist. Nat. Paris; etikettiert von Meigen mit „2263"; von mir nicht zusätzlich etikettiert. — Das Exemplar ist mit Ausnahme der Fühler und der äußersten Spitze des Ovipositors, die abgebrochen ist, gut erhalten. Die übrige

DOI: 10.21248/contrib.entomol.9.7-8.909-945

Behaarung des Ovipositors entspricht vollkommen der beschriebenen Länge und Anordnung. (Die Überprüfung des Typus verdanke ich Herrn Prof. Dr. Henning.)

Anmerkung:

Wie ich schon im Zusammenhang mit der Problematik der typischen Art von *Dasiops Rondani* erwähnte, enthalten beide Sammlungen Rondanis kein einziges Exemplar von *dasyops Meigen.*

Schiners Feststellung, nach der *dasyops* sehr selten sein soll, ist wie die Fundortlisten zeigen, unzutreffend.

Interessant ist die Bemerkung Beckers (1895), daß seine schlesischen Exemplare (♂♂) von den aus Thüringen stammenden abweichen. Von diesen thüringischen Tieren konnte ich zwar nur eins in seiner Sammlung finden (Ex.-Nr. 2069), das von ihm selbst determiniert worden war. Es gehört bemerkenswerterweise zu *brevipilosa Czerny.*

Czerny (1934) gibt als Größe von *dasyops* 4 bis 4,5 mm an. Diese Größe ist keineswegs der Durchschnitt, sondern kommt nur vereinzelt vor; auch seine Angabe, daß das fünfte Abdominaltergit des ♂ nur um die Hälfte länger als das vierte sei, ist nicht zutreffend.

Collin (1953) bemerkt, daß das Hypopygium seines Exemplares von „*dasyops*" nicht übereinstimmt mit der Abbildung von Hennig (1948). Das Präparat zur Hennigs Zeichnung ist zwar nicht aufzufinden, doch stammt es mit Sicherheit von einem Exemplar im Zool. Mus. Berlin aus der Coll. H. Loew (siehe Fundortliste), das zweifellos *dasyops Meigen* darstellt. McAlpine (1958) äußert die Vermutung, daß Collins Exemplar von *dasyops* in Wirklichkeit *pallipennis* darstellt. Ich halte es indessen für wahrscheinlicher, daß dieses Tier *brevipilosa Czerny* ist auf Grund seines Fundortes „Halle S.", gefangen von Stein. Halle liegt in der Nähe des Fundortes des Typus von *brevipilosa*, der auch von Stein stammt.[1])

Geographische Verbreitung: Fig. 225.[2])

Der Fundort des Typus ist nach der Angabe Meigens „nur einmal gefangen" unsicher. Als terra typica kommt wohl aber doch die Umgebung von Aachen in Frage.

2. *Chaetolonchaea brevipilosa Czerny*, 1934

(1934, in: Lindner, Die Fliegen der palaearkt. Reg. **43**, 27; 1958 McAlpine, Canad. Ent. **90**, 416: „*Dasyops*" *brevipilosa* syn. zu „*Dasyops*" *pallipennis Zetterstedt* sec. Morge in litt.).

[1]) Die Klärung dieser Frage war bis zur Drucklegung dieses Monographieteiles nicht möglich. Eine entsprechende Mitteilung folgt im Rahmen einer Veröffentlichung über die Lonchaeidae der Alpenländer, die darüber hinaus auch alles Material enthält, das ich nach Drucklegung dieser Monographie erhielt. Diese Arbeit erscheint im Naturkundl. Jahrbuch der Stadt Linz, 6. Band, 1960.

[2]) Von vielen Arten mit unbehaarter Lunula stand mir ein so umfangreiches Material zur Verfügung, daß es ratsam erschien, die entsprechenden Fundortlisten und mit ihnen zusammen die Verbreitungskarten am Schluß der Gattung *Earomyia* anzuführen, um den übrigen systematischen Teil in geschlossener Form bringen zu können.

DOI: 10.21248/contrib.entomol.9.7-8.909-945

Vor Jahren bat mich Mr. McAlpine um meine Meinung hinsichtlich der Stellung von *brevipilosa* und der naheliegenden Vermutung, sie könne ein Synonym zu *pallipennis Zetterstedt* darstellen. Ich untersuchte daraufhin den Holotypus von *brevipilosa* und die Reste des Holotypus von *pallipennis*. Wie schon Mr. McAlpine (1958) erwähnt, wurden die Zetterstedtschen Typen auf dem Postwege von Ottawa nach Lund stark beschädigt und auch vom Typus *pallipennis* blieben nur noch einige Teile übrig. Diese Überbleibsel gestatteten zwar einen Vergleich der gröberen Merkmale, aber nicht der Feinheiten. Ich mußte mich daher weitgehend auf die ausgezeichnete Beschreibung von *pallipennis* durch McAlpine stützen. Da einerseits beide Arten sehr ähnlich sind und mir andererseits zum damaligen Zeitpunkt nicht genügend Vergleichsmaterial von *pallipennis* zur Verfügung stand, hielt ich die Reste des Typus von *pallipennis* für identisch mit *brevipilosa*. Ich muß diese Feststellung widerrufen, nachdem ich inzwischen ein umfangreiches Material von *pallipennis* und *dasyops* untersuchen konnte, wonach diese Synonymie ungerechtfertigt erscheint und die Sonderstellung von *brevipilosa* offenkundig wird. Es zeichneten sich einige gute Merkmale ab, die *brevipilosa* von *pallipennis* und *dasyops* trennen und die diese Arten als solche erkennen lassen, wie obige Bestimmungstabelle zeigt.

Das von McAlpine erwähnte Merkmal der Härchen in der Praescutellarregion erweist sich zumindest für die palaearktischen Arten weitgehend konstant und für diagnostische Zwecke durchaus geeignet. In dieser Hinsicht wie auch im Hinblick auf andere Merkmale (zum Beispiel die Augen- und Stirnbehaarung) nimmt *brevipilosa* eine Mittelstellung ein. Darüber hinaus erleichtert die Körpergröße und der allgemeine Habitus (Fig. 142c, d) beim Vorhandensein einiger Vergleichstiere eine Determination.

♀: Von der Beschreibung des Weibchens von *dasyops Meigen* mit folgenden Merkmalen abweichend (angegebene Maße, die des Holotypus):

Augenbehaarung deutlich, aber sehr kurz (Länge der Augenhaare von *brevipilosa* zur Länge der Augenhaare von *dasyops* = 0,1 : 1,0). Entlang der Stirnränder je ein breiter speckig glänzender Streifen, bei seitlicher Beleuchtung nach oben in die ebenfalls glänzenden Scheitelplatten und nach unten in die noch stärker glänzenden Wangen verlaufend. Stirnbehaarung wesentlich kürzer und weniger dicht, ausgesprochen schütter. Stirn etwas breiter als die von *dasyops*, Breite : Höhe = 7,7 : 6,2. Gegen die Lunula ist die Stirn nur unwesentlich in den Seitenpartien vorgewölbt, die Lunula selbst und ein bogenförmiger Ausschnitt der Stirnfläche an ihrem oberen Rand liegen in einer flachen Depression. Das Ozellendreieck umgibt eine V-förmige Depression mit der Spitze gegen die Lunula. *cil* nach den Seiten zu deutlich an Länge abnehmend. Lunula seidig glänzend. Wangen und Backen noch etwas breiter als bei *dasyops* (Wangenbreite: 2,5). Wangen mit starkem seidigen Glanz, nur in der Mitte entlang der Augenränder ein äußerst schmaler grauweiß bestäubter Bogen. Dieser bestäubte Saum ist

DOI: 10.21248/contrib.entomol.9.7-8.909-945

schmaler und der Glanz der Wangen wesentlich stärker als bei *dasyops*. Backenbörstchen kurz und kümmerlich, anliegend; Backen auf der inneren und unteren Fläche bestäubt. Drittes Fühlerglied etwas gedrungener (Fig. 184); Länge : Breite = 2,8 : 1,8.

Thorax- und Abdominalbehaarung kürzer. *mh* nicht so kräftig, *eh* und *ih* nur als Haare entwickelt und höchstens ⅓ der Länge der *mh* erreichend. Zahl der *stg* geringer: eine etwas stärkere Borste und fünf Haare ringsherum. Fünf starke *pm*. Zwei starke *st*, die vordere etwas schwächer, am Holotypus ein Haar dahinter. In der Praescutellarregion sieben Haare in unregelmäßiger Anordnung zwischen der Basis des Scutellums und der transversalen Reihe der starken Mesonotalborsten; weitere vier Haare stehen nur ganz wenig hinter dieser Reihe beziehungsweise in ihr zwischen den starken Borsten. Am Holotypus zwischen den *pls* eine kleine Borste.

Abdomen plump (Fig. 142c, d). Abdominalbehaarung wie alle übrige Behaarung kürzer. Abdominaltergite weniger bestäubt und stärker glänzend. Ovipositor am Holotypus abgebrochen. Nach dem Ex.-Nr. 2070 ist das letzte Segment des Ovipositors breiter als bei *dasyops*; es sind nur zwei Paar längere Härchen an der Spitze erkennbar und zwei Paar winzige Härchen ventralseitig. Die beiden längeren Haarpaare sind kürzer als bei *pallipennis* aber ähnlich angeordnet; das ventralseitige Haarpaar ist von der gleichen Länge wie das dorsale. (Die Härchen sind aber verschmutzt, so daß es nicht erkennbar ist, ob sie etwa abgebrochen sind.)

Basitarsus und zweites Tarsenglied an den p_3 unterseits ein wenig aufgehellt. Nur drei starke und lange anteroventrale Borsten an den Femora der p_3, die mittlere Borste etwas länger. Keine in der Länge hervorragenden anterodorsalen Borsten.

ta ganz wenig hinter der Mündung der r_1. $ta:Sc = 1{,}1:1{,}8$.

Körperlänge: 6,1 mm (ohne Ovipositor).

♂: Von der Beschreibung des ♀ von *brevipilosa Czerny* und der des ♂ von *dasyops Meigen* folgendermaßen abweichend:

Augenbehaarung fast nur halb so lang und etwas weniger dicht als beim ♂ von *dasyops Meigen* (Augenhaarlänge des ♂ von *brevipilosa* zu der des ♂ von *dasyops* = 1,0:1,8). Stirn- und alle übrige Behaarung wesentlich kürzer und weniger dicht als bei *dasyops*. Stirn vollständig bestäubt, weniger stark vorgewölbt und etwas breiter als beim ♂ von *dasyops*. Wangen und Backen etwas schmaler als beim ♀. Die Wangen sind weniger steil und die silbergraue Bestäubung schwächer als beim ♂ von *dasyops*. Die samtige Bestäubung reicht nicht wie dort bis zum Gesichtsrand, sondern es bleibt in ganzer Länge ein unbestäubter glänzender Streifen frei. Oberster innerer Wangenteil gegen die Fühlerwurzeln glänzend und unbestäubt. Backen vollständig bestäubt. Länge:Breite des dritten Fühlergliedes= 2,4:1,2 bis 1,4 (Fig. 185).

DOI: 10.21248/contrib.entomol.9.7-8.909-945

eh und *ih* von etwa $^1/_2$ bis $^2/_3$ der Länge der *mh*, nicht so stark wie beim ♂ von *dasyops*. Drei bis fünf Haare in der Praescutellarregion zwischen der Basis des Scutellums und der transversalen Reihe der starken Mesonotalborsten.

Postabdomen asymmetrisch. Hypopygium wie in Fig. 189.

Nur eine starke und lange anteroventrale Borste auf den Femora der p_3, eine zweite ist wesentlich kürzer.

Körperlänge: 6 mm.

Verbleib des Typus:

Holotypus (♀) im Zool. Inst. Halle (Coll. v. Röder). — Etikettierung: „18/7 87 St"; „v. Röder"; „Chaetolonchaea brevipilosa Czerny sp. n. Type" (geschrieben von Czerny); „Chaetolonchaea brevipilosa Czerny ♀ det. L. Czerny"; von mir als Holotypus unter der Ex.-Nr. 38 zusätzlich etikettiert. — Erhaltungszustand: Das Exemplar ist mit Ausnahme des linken p_3, des linken Flügels und des hinteren Teiles des Ovipositors sehr gut erhalten.

Anmerkung:

Der Beschreibung des ♂ habe ich vornehmlich ein Exemplar (Ex.-Nr. 1117) vom gleichen Sammler, Fundtag und Ort stammend wie der Holotypus zugrundegelegt und des weiteren das schon unter der Anmerkung zu *dasyops Meigen* erwähnte ♂ Beckers (Ex.-Nr. 2069) aus „Thüringen".

Das von Czerny in seiner Originalbeschreibung von *brevipilosa* erwähnte ♀ aus Berlin-Pichelsberg (nicht „Pichelsdorf") ist *pallipennis Zetterstedt*.

Geographische Verbreitung (Fig. 226):

Fundort des Holotypus: Nach der Art der Beschriftung wurde das Exemplar von Stein in Genthin gefangen.

3. *Chaetolonchaea pallipennis* (*Zetterstedt*, 1855)

(1855, Dipt. Scand. **12**, 4786: *Lonchaea*; [1864 Schiner, Fauna Austr. **2**, 92—93: *Lonchaea*]; 1895 Becker, Berl. Ent. Zeitschr. **40**, 326, 331—332: *Lonchaea*; [1905 Becker, Kat. d. palaearkt. Dipt. **4**, Budapest, p. 88: *Lonchaea*]; 1919 Wahlgren, Svensk Insektfauna **11**, 238: *Lonchaea*; 1934 Czerny, in: Lindner, Die Fliegen d. palaearkt. Reg. **43**, 11, 16: *Lonchaea*; 1934 Séguy, Faune de France **28**, 174, 182: *Lonchaea*; 1958 McAlpine, Canad. Ent. **90**, 404, 411, 415—417, Fig. 10, 11, 38, 39: Lateralansicht der unteren Kopfpartie, Dorsalansicht des rechten Humerus und der angrenzenden Mesonotalfläche, Ovipositor lateral und dorsal: Redeskription des Holotypus: „*Dasyops*" sensu *McAlpine*).

Chaetolonchaea pallipennis ist im allgemeinen Habitus *dasyops Meigen* sehr ähnlich. Sie unterscheidet sich aber von dieser normalerweise deutlich durch ihre geringere Körpergröße und die schwächere und lichtere Behaarung. (Gelegentlich finden sich indessen auch weibliche Exemplare, die fast die Größe von *dasyops*-♀♀ erreichen. Die Prüfung der gesamten Behaarung, insbesondere die der Augen und des Ovipositors, wird dann aber in solchen Zweifelsfällen ohne weiteres eine Determination gestatten.)

DOI: 10.21248/contrib.entomol.9.7-8.909-945

Die Augenbehaarung der ♂♂ ist kürzer, bei den ♀♀ ist sie fast nur mikroskopisch. Die Zahl der Haare in der Praescutellarregion bleibt stets unter vier, äußere und innere Humeralborste unterscheiden sich in Länge und Stärke wesentlich von der mittleren. Es sind nur zwei starke Sternopleuralborsten vorhanden, wovon die vordere schwächer ist als die hintere. Das letzte Segment des Ovipositors weist in seiner Behaarung wesentliche Unterschiede zu dem von *dasyops* auf (Fig. 148, 149).

pallipennis unterscheidet sich im einzelnen folgendermaßen von *dasyops*: ♀: Augenbehaarung sehr kurz, aber deutlich, weniger dicht. Scheitelplatten unbestäubt und mit mattem Glanz. Stirnbehaarung sehr zart und schütter, kürzer als bei *dasyops*. Stirn gegen die Lunula nur unmerklich verjüngt, etwas weniger breit und hoch. *cil* von normaler Länge und in der üblichen Anordnung. Lunula schwarzbraun schimmernd und nur am Oberrand in einem schmalen Streifen grauweiß bestäubt. Der bestäubte Bogen auf den Wangen ist zu einem äußerst schmalen Saum entlang der Augenränder reduziert. Vorderfront der Backen gegen das Gesicht teilweise kräftiger bestäubt. Länge:Breite des dritten Fühlergliedes = 2,0 bis 2,4:1,5 bis 1,8 (Fig. 150).

Mesonotum und Scutellum weniger stark bestäubt als bei *dasyops*. In der Praescutellarregion zwischen der Scutellumbasis und der transversalen Reihe der starken Mesonotalborsten sehr selten bis zu vier, meistens zwei Haare, die oft nur ganz wenig hinter dieser Reihe stehen. Normalerweise steht jedes dieser beiden Haare auf einer zwischen den *dc* und *ac* verlaufenden Längslinie. Das seltener vorhandene dritte Haar steht dann meist nahe neben oder etwas hinter einem der beiden Haare, bald auf der linken, bald auf der rechten Seite und ist etwas kürzer. (Etwa 75% der untersuchten Tiere weisen zwei Haare auf, der Rest drei; vier Haare stellen eine Ausnahme dar.) Am Scutellarrand vor der *als* ein bis drei und zwischen der *als* und *pls* normalerweise drei stärkere Haare. (Die Anzahl dieser Haare ist oft am gleichen Exemplar auf beiden Seiten unterschiedlich.) Eine starke *mh*, die *ih* erreicht nicht ganz die halbe Länge der mittleren und die *eh* ist nur wenig stärker und länger als die Haare des diskalen Thorax. Normalerweise acht haarähnliche *stg*, nicht immer eine davon borstenstark. Fünf bis sechs *pm*. Nur zwei starke *st*, die vordere oft etwas schwächer.

Abdomen schlank (Fig. 142e). Ovipositor wie in den Fig. 148, 149. Behaarung des letzten Segments anders als bei *dasyops*: Nahe der Basis ein Paar fast auf den Seiten angeordnete, seitlich nach oben und hinten gerichtete Haare, die länger als das letzte Segment sind. Nahe der Spitze dorsal und ventral je ein Haarpaar, das dorsale im allgemeinen etwas kürzer als das ventrale (oft nur von ¼ der Länge des ventralen)[1]); ersteres nach oben und hinten oder in einer Ebene mit dem Ovipositor orientiert; das ventrale Haarpaar zeigt nach unten und hinten. Ventral vor den langen Haaren noch zwei Paar winziger Härchen.

[1]) Am Holotypus und damit in den Fig. 148, 149 sind die subapikalen Härchen dorsal wie ventral fast gleich lang.

DOI: 10.21248/contrib.entomol.9.7-8.909-945

Femora der p_3 mit nur drei langen und starken anteroventralen und ein bis zwei nicht ganz so langen anterodorsalen Borsten.

$ta:Sc = 0{,}8:2{,}0$.

Schüppchen hell, goldgelb mit etwas kräftiger getöntem Rand und ebenso gefärbten und unter sich gleich langen Wimpern.

Körperlänge: 4,0 bis 5,5 mm (ohne Ovipositor).

♂: Von den ♂♂ von *dasyops* und *brevipilosa* leicht durch die geringe Körpergröße und die geringere Anzahl der Haare in der Praescutellarregion zu unterscheiden. Ein weiteres Merkmal zur Unterscheidung der ♂♂ gegenüber denen von *dasyops* ist die geringere Länge der Augenbehaarung.

Alle Behaarung weniger dicht und lang als beim ♂ von *dasyops*. Augenbehaarung des ♂ von *dasyops* zu der des ♂ von *pallipennis* = 1,8:0,8. Die Stirn ist im Gegensatz zum ♀ einschließlich der Scheitelplatten vollständig bestäubt. Sie ist wie beim ♂ von *dasyops* gegen die dreieckige Lunula stärker vorgewölbt. Bestäubung des Gesichts, der Wangen und Backen wie beim ♂ von *dasyops*: Die Wangen sind vollständig samtig-silbergrau bestäubt und weisen weder am Gesichtsrand (wie beim ♂ von *brevipilosa*) noch in der inneren oberen Ecke einen Glanz auf. Backenbestäubung im vorderen, oberen Teil kräftig, nach unten zu nachlassend. Das dritte Fühlerglied ist gedrungener als beim *dasyops*-♂ (Fig. 143), Länge: Breite = 1,9:1,3 bis 1,6.

Mit Ausnahme der üblichen Beborstungsunterschiede zwischen den Geschlechtern entspricht im übrigen das ♂ der Beschreibung des ♀. Die recht kräftigen *ih* und *eh* erreichen $^2/_3$ bis $^3/_4$ der Länge der *mh*. Länge des vierten zur Länge des fünften Abdominaltergits = 3,0:7,0. Postabdomen asymmetrisch. Hypopygium wie in Fig. 190.

Die ein bis zwei längeren anterodorsalen Borsten an den Femora der p_3 sind etwas schwächer und weniger lang.

Verbleib des Typus:

Holotypus (♀) im Zool. Inst. Lund. — Etikettierung: ein weißes Etikett mit der Aufschrift „Lonch pallipennis Zett. n. Sp. ♀ Öl. Holmgr."; ein grünes Etikett: „393"; ein hellviolettes, viereckiges Etikettchen ohne Aufschrift; eine Etikett beschriftet von McAlpine: „Interpretted as Type Lonchaea pallipennis Zetterstedt Det. J. F. McAlpine 1956"; von mir zusätzlich als Holotypus etikettiert mit der Ex.-Nr. 678. — Erhaltungszustand: Am 6. 1. 1958 fehlte an dem Holotypus das ganze Abdomen, beide p_3, der ganze linke Flügel und $^1/_3$ des rechten Flügels. Die erhaltenen Reste waren stark beschädigt.

Anmerkung:

Die Art *pallipennis Zetterstedt* fand trotz ihres relativ häufigen Vorkommens, offenbar auf Grund des Unvermögens, sie korrekt zu deuten, nur wenige Male in der Literatur Erwähnung. Dagegen zeigt die Beschriftung der Etiketten in den verschiedenen Sammlungen, daß sie gar nicht selten richtig erkannt wurde.

DOI: 10.21248/contrib.entomol.9.7-8.909-945

Czerny, in der fälschlichen Annahme, der Typus von *pallipennis* existiere nicht mehr, deutete die Art nach einem in der Zoologischen Sammlung des Bayer. Staates München befindlichen Exemplar der Coll. Hiendlmayr. Ich habe dieses Tier gesehen, es läßt trotz seiner Beschädigungen (es fehlt unter anderem an beiden Fühlern das dritte Glied) erkennen, daß es in die *chorea*-Gruppe gehört und damit zu *Lonchaea* s. str. Das Tier hat nichts gemein mit der wirklichen *pallipennis*.

Ob die von Wahlgren und Séguy erwähnten Exemplare tatsächlich diese Art darstellen, konnte ich nicht nachprüfen.

Geographische Verbreitung (Fig. 227):

Fundort des Holotypus: Ottenby auf Öland.

McAlpine (1958) vermutet ein Vorkommen der Art sowohl in der nearktischen als auch in der palaearktischen Region, nachdem ♀♀ von British Columbia, Alberta, Montana und Colorado sich nicht von dem Holotypus von *pallipennis* unterscheiden ließen.

4. *Chaetolonchaea gracilis Czerny*, 1934

(1934, in: Lindner, Die Fliegen d. palaearkt. Reg. **43**, 27).

Obwohl die so große Übereinstimmung in den einzelnen Merkmalen zwischen dieser Art und *pallipennis* die Vermutung einer Synonymie von *gracilis* zu *pallipennis* aufkommen läßt, erscheinen mir die Beweise dafür gegenwärtig noch nicht ausreichend. Die geographische Verbreitung dieser Art (Transbaikalien) läßt auch die Annahme einer bestimmten Rasse von *pallipennis* zu. Als Begründung hierfür müßte man aber Material aus den Randgebieten und dem östlichen Teil Europas gesehen haben, was aber mit folgenden Ausnahmen in keiner der untersuchten Sammlungen enthalten war. Lediglich drei Exemplare aus Bijsk, Abakan und Schira und zwei Exemplare aus Wladiwostok und vom Tatarischen Golf habe ich in der überaus reichhaltigen Kollektion des Zoologischen Instituts Leningrad gefunden. Deren Artzuordnung ist aber so problematisch, daß man fast geneigt ist, für sie eine neue Art auszuscheiden. Jedenfalls gestatten diese Tiere keine Klärung der Problematik. Die abnormen Merkmale der mandschurischen Exemplare, die ich nachfolgend als neue Arten beschreibe, lassen ebenfalls keinen Übergang zu *pallipennis* erkennen.

Das markanteste Merkmal von *gracilis* ist die extrem schlanke, pfeilartige Gestalt besonders der ♀♀ (Fig. 142g), die sich sonst bei keiner Art der palaearktischen *Lonchaeidae* findet. Dieser eigenartige Habitus ist so auffällig, daß es zumindest bei den ♀♀ meist genügt, die Tiere mit einigen Exemplaren von *pallipennis* zusammen nur makroskopisch zu betrachten, um sie als *gracilis* zu erkennen. Daneben fällt bei makroskopischer Untersuchung ein schwacher anthrazitfarbener Schimmer des Thorax in beiden Geschlechtern auf.

Die wenigen Merkmale die *gracilis* von *pallipennis* unterscheiden:

♂: Stirn (Fig. 179) mit zwei Längsfurchen parallel den Augenrändern (Stirnbreite: 2,0). Alle Behaarung mit Ausnahme der der Augen etwas

DOI: 10.21248/contrib.entomol.9.7-8.909-945

kürzer, die Bestäubung besonders des Abdomens kräftiger. Die Behaarung auf der Vorderfront der Backen zerstreuter und kürzer. Drittes Fühlerglied schlanker (Fig. 144); Länge:Breite = 2,0:1,1. Wangen silbern leuchtend.

Thorax mit sanftem anthrazitfarbenen Schimmer.

Abdomen im allgemeinen etwas schlanker als bei *pallipennis* (Fig. 142h). Fünftes Abdominaltergit länger (Verhältnis der Länge des vierten zur Länge des fünften Tergits = 4,0:8,0). Postabdomen asymmetrisch. Hypopygium wie in Fig. 191.

Die anteroventralen Borsten der Femora der p_3 sind schwächer und kürzer und unter der anterodorsalen Behaarung heben sich nur bei wenigen Exemplaren ein oder zwei stärkere, längere Haare hervor.

Schüppchenrand und -wimpern etwas kräftiger gelbbraun.

Körperlänge: 4,5 mm.

♀: Extrem schlank, pfeilartig (Fig. 142g). Alle Behaarung kürzer und weniger dicht, Bestäubung des Abdomens etwas stärker. Augenbehaarung nur mikroskopisch. Drittes Fühlerglied schlanker als bei *pallipennis* (Länge:Breite = 2,0:1,1), Fig. 151.

Thorax mit zartem anthrazitfarbenen Schimmer. Sternopleuralbehaarung sehr auf den oberen Rand konzentriert, zart und der Pleura dicht anliegend.

Behaarung des Ovipositors wie bei *pallipennis*, die längeren Haare etwas kürzer.

Die anteroventralen und anterodorsalen Femurborsten an den p_3 sind im Gegensatz zum ♂ gut ausgebildet.

Schüppchenrand und -wimpern wie bei *pallipennis*.

Körperlänge: 4,5 bis 5 mm (ohne Ovipositor).

Verbleib der Typen:

Von den in Czernys Originalbeschreibung der Art erwähnten neun ♂♂ und einem ♀ habe ich in den Sammlungen des Zool. Inst. Leningrad sechs ♂♂ und im Naturhistorischen Museum Wien ein ♂ gesehen. Den Verbleib des einen ♂ und vor allem des ♀ konnte ich bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht ermitteln. (Meine Beschreibung für das ♀ stützt sich auf das Ex.-Nr. 2074 mit dem Fundort „Ust. Kiran, 29. VII. 1908".) — Aus der Syntypenserie habe ich einen Lectotypus (♂) ausgewählt und entsprechend mit der Ex.-Nr. 2088 zusätzlich etikettiert. Dieser Lectotypus trägt daneben zwei Etiketten: „раз Сокгуй Нерчинск. окр. 3аδ. Виноградов 18 VI 925" und „Chaetolonchaea gracilis Czerny ♂ det. L. Czerny". — Die Etikettierung der übrigen Exemplare ist aus der Fundortliste ersichtlich.

Geographische Verbreitung (Fig. 228):

Fundort aller Exemplare der Typenserie: Soktuj Distr. Nertschinsk (Transbaikalien).

5. *Chaetolonchaea pruinosa* n. sp.

Diese Art und *pellicula* ähneln im allgemeinen Habitus *pallipennis* und *gracilis*, haben aber diesen gegenüber gemeinsam eine zarte, samtig-silbergraue Bestäubung des ganzen

DOI: 10.21248/contrib.entomol.9.7-8.909-945

Körpers. Das Gesicht beider Arten und die Stirn von *pruinosa* sind wie von Reif überzogen. Die ♂♂ beider Arten haben auf der Stirn entlang der Augenränder einen stark silbern bis silbergrau bestäubten Streifen[1]), die Wangen und die Vorderfront der Backen sind so stark bestäubt, daß sie wie Samt wirken und silbern schimmern. Diese Merkmale in Verbindung mit der Gestalt des dritten Fühlergliedes und der Behaarung der Stirn lassen zumindest die ♂♂ sehr leicht einerseits von *pallipennis* und *gracilis*, andererseits voneinander unterscheiden. Die Gestalt des dritten Fühlergliedes und die Bereifung gestatten die Determination der ♀♀.

♂: Verglichen mit *pallipennis*:

Stirn, Gesicht, Thorax und etwas weniger das Abdomen von einem silbergrauen Reif überzogen und auffallend stärker bestäubt als *pallipennis*. Alle Behaarung mit Ausnahme der der Augen, insbesondere die des Thorax kürzer, zarter und weniger dicht. Augenbehaarung gleichlang wie bei *pallipennis* und *gracilis*, aber etwas lichter. Stirn vollständig silbergrau bestäubt, besonders stark in der V-förmigen Depression um das Ozellendreieck, ohne jeden Glanz. Auf der Stirn entlang der Augenränder ein von den Wangen ausgehender schmaler, sich gegen die Scheitelplatten zu verjüngender und dort verlaufender, silberner Streifen. Stirnbehaarung im Vergleich zu *pellicula* lang (2,5), etwa der von *pallipennis* entsprechend. Stirn (Fig. 180) fast um ⅓ breiter als bei *pallipennis* oder *gracilis*; Stirnbreite gemessen über der Spitze der Lunula: 2,9 (am Holotypus; 2,3 am Paratypus). Wangen und die ganze Vorderfront der Backen stark silbern schimmernd. Wangenbreite am oberen Rand der silbernen Fläche 1,7, im ganzen nur wenig breiter als bei *pallipennis*. Backenbehaarung auf der Vorderfront sehr verstreut und zart. Drittes Fühlerglied schlanker als bei *pallipennis*, ähnlich dem von *gracilis*; Länge:Breite = 2,1:1,1 (Fig. 145). Fühler im ganzen weniger stark bestäubt als etwa das Gesicht.

Am Holotypus ist nicht die *mh* die stärkste Borste, sondern die *eh*; die mittlere Humeralborste erreicht ¾, die innere die Hälfte der Länge der äußeren Borste[2]); in gleicher Reihenfolge nimmt die Stärke ab. (Am Paratypus [und bei den ♀♀] ist die *mh* wie üblich die stärkste und längste Borste des Humerus.) Am Holotypus acht, am Paratypus nur drei Haare in der Praescutellarregion zwischen der Basis des Scutellums und der transversalen Reihe der starken Mesonotalborsten. Neben einer starken *stg* sechs haarähnliche.

[1]) Diesen Streifen fand ich auch an einem Exemplar von *gracilis* und weniger deutlich an einem Exemplar von *pallipennis*. In solchen Fällen gestattet dann aber die Stärke der Bereifung des Körpers, die Breite der Stirn und die Länge der Stirnhaare eine sichere Artzuordnung.

[2]) Bei *pallipennis Zetterstedt* und bei *gracilis Czerny* machte ich an einigen Exemplaren die Beobachtung, daß dort auf der einen Körperseite die äußere Humeralborste die stärkste und längste ist und die mittlere und die innere in der Reihenfolge ihrer Aufzählung an Länge und Stärke abnehmen, während auf der anderen Körperseite wie üblich die mittlere Borste die längste und stärkste ist, die innere und äußere mehr oder weniger unter sich gleich lang und stark, aber kürzer und schwächer als die mittlere sind.

DOI: 10.21248/contrib.entomol.9.7-8.909-945

Verhältnis der Länge des vierten zur Länge des fünften Abdominaltergits wie bei *gracilis* (4,0:8,0). Postabdomen asymmetrisch, Hypopygium wie in Fig. 192.

Unter der an sich langen Behaarung der Femora der p_3 heben sich in der Länge nur wenig, in der Stärke aber deutlich zwei anteroventrale und schwächer zwei anterodorsale Borsten von der übrigen Behaarung ab. Basitarsi der p_2 und p_3 unterseits unbedeutend aufgehellt.

Schüppchen leuchtend weißgelb, Rand und unter sich gleich lange Wimpern gelb, glänzend, etwas heller als bei *pallipennis*.

Körperlänge: 4,5 bis 5,0 mm.

♀:

Im allgemeinen sehr ähnlich dem ♀ von *pallipennis*, jedoch durch die schlankere Gestalt des dritten Fühlergliedes (Fig. 152) und die stärkere Bestäubung unterschieden.

Bestäubung mit Ausnahme eines den Augen anliegenden Bogens auf den Wangen schwächer als beim ♂, aber stärker als bei *pallipennis*. Stirn von mattem tiefdunklen Glanz; Behaarung äußerst spärlich und zart. Augenbehaarung mikroskopisch. Auf den, gegenüber dem ♂, etwas breiteren Wangen entlang des Augenrandes ein $^1/_2$ bis $^2/_3$ der Wangenbreite einnehmender silbergrau bestäubter Bogen. Dieser endet nach oben hin nicht in Höhe des Oberrandes der Fühlerwurzeln, sondern verläuft in einem schmalen nur unmerklich bestäubten Saum an den Augenrändern der Stirn. Nur die innere obere Ecke der Wangen in der Höhe der Fühlerwurzeln tief dunkel, matt glänzend, im übrigen wie auch die Backen gleichmäßig zart, silbergrau bestäubt, aber bei weitem nicht so stark wie beim ♂. Gesicht und besonders die Fühlergruben stärker bereift. Drittes Fühlerglied (Fig. 152) schlanker als bei *pallipennis*; Länge:Breite = 2,5 bis 2,7:1,4.

ih und *eh* nur wenig stärker und länger als die Haare des Mesonotums. In der Praescutellarregion nur zwei Haare hinter der transversalen Borstenreihe. *stg* sehr zart und kurz und nicht immer sechs, sondern weniger.

Abdomen wie der ganze Körper schlank aber nicht so pfeilartig wie bei *gracilis*. Letztes Ovipositorsegment und die Anordnung der Behaarung wie bei *pallipennis*, aber alle langen Haare insbesondere die subapikalen etwas kürzer.

Femurbehaarung an den p_3 wie beim ♂.

Verbleib der Typen:

Holotypus (♂) Ex.-Nr. 403 und ein Paratypus (♀) Ex.-Nr. 404 in meiner Sammlung. Ein Paratypus (♂) Ex.-Nr. 398 und ein Paratypus (♀) Ex.-Nr. 408 im DEI Berlin. Daneben sechs ♂♂ (Ex.-Nr. 396, 397, 399 bis 402) und sechs ♀♀ (Ex.-Nr. 405 bis 407 und 409 bis 411) im Museum Alexander Koenig, Bonn. — Erhaltungszustand: Holotypus sehr gut; die 15 übrigen Paratypen sehr gut bis gut. — Etikettierung bei allen Exemplaren gleich: „Mandschurei Charbin 6. 1952 V. Alin leg., vend. Eing. Nr. 6, 1953"; daneben von mir zusätzlich als Holotypus beziehungsweise Paratypen etikettiert.

Geographische Verbreitung:

Mandschurei (Fundort des Holotypus: Charbin).

DOI: 10.21248/contrib.entomol.9.7-8.909-945

6. *Chaetolonchaea pellicula* n. sp.

Sehr ähnlich *pruinosa*, aber durch die nicht bereifte Stirn, die noch breiteren Wangen, die Gestalt des dritten Fühlergliedes (Fig. 146, 153), die kürzere Stirnbehaarung des ♂ und dem gleichmäßigen silbergrauen Anflug des ganzen Körpers unterschieden.

♂: Verglichen mit *pruinosa*:

Thorax, Beine und besonders das Abdomen gleichmäßig, etwas kräftiger silbergrau bestäubt. Stirn zwar vollständig bestäubt und ohne jeden Glanz, aber der Staub ist nicht so stark silbergrau gefärbt wie bei *pruinosa*, so daß nicht wie dort der Eindruck eines Reifüberzuges entsteht. Lediglich auf den Innenrändern der Scheitelplatten findet sich ein silbergrauer Anflug. Zwischen den silbernen Randstreifen ist die Stirn matt, grauschwarz. Stirn im ganzen breiter (Fig. 181): Stirnbreite über der Spitze der Lunula 3,6. Stirnhaare kürzer (Länge: 1,8), noch zarter und lichter als bei *pruinosa*. Wangen breiter und Backen höher und breiter; Wangenbreite am oberen Rand der bestäubten Fläche 2,0, bei lateraler Betrachtung (Fig. 188) im Gegensatz zu *pruinosa* nach unten zu gegen die Backen fast gleich breit bleibend. Wangen in voller Breite sehr stark bestäubt und silbern schimmernd. Gesicht und der Vorderteil der Backen etwas weniger bereift als bei *pruinosa*; unter der ansonsten sehr spärlichen Behaarung treten auf der Vorderfront sechs auffallend lange und gegenüber der sonstigen Behaarung etwas stärkere, vereinzelt stehende Borsten hervor (Fig. 188). Drittes Fühlerglied kürzer, von eigenartiger Gestalt (Fig. 146); Länge: Breite = 1,8:1,1.

Am Holotypus ist auf dem linken Humerus die äußere Humeralborste die stärkste und längste, die mittlere erreicht $^4/_5$ der äußeren und die innere ist nur noch haarähnlich. Auf der rechten Körperseite ist wie üblich die *mh* die stärkste und längste Borste, die *ih* erreicht dort $^3/_4$, und die *eh* $^2/_3$ der Länge der *mh*. In der Praescutellarregion keine Haare. Am Holotypus kein Haar vor der *als*.

Verhältnis der Länge des vierten zur Länge des fünften Abdominaltergits = 4,0:7,0.[1])

An den Femora der p_3 heben sich drei lange und starke und eine im Verhältnis dazu etwas kürzere anteroventrale und wenig deutlich zwei anterodorsale Borsten ab. Basitarsi der p_2 unterseits ohne Aufhellung, Basitarsi der p_3 unterseits ganz wenig graugelb schimmernd.

Körperlänge: 4,5 bis 5 mm.

♀:

Vom ♀ von *pruinosa* unterschieden durch breitere, mit Ausnahme eines ganz schmalen bestäubten Bogens entlang der Augenränder, glänzende Wangen und breitere und er-

[1]) Um das einzige ♂ dieser Art, das ich bis jetzt in den Sammlungen finden konnte, im ganzen zu erhalten, unterließ ich eine Präparation des Hypopygiums. Ich gebe die Abbildung desselben möglicherweise in einem der folgenden Teile der Monographie, falls ich ein weiteres Exemplar dieser Art bekommen sollte. Zudem erscheinen die übrigen Merkmale dieser markanten Art für ihre Determination ausreichend genug.

DOI: 10.21248/contrib.entomol.9.7-8.909-945

heblich höhere Backen, durch das kürzere dritte Fühlerglied und das Fehlen von Haaren in der Praescutellarregion.

Wangen noch etwas breiter als beim ♂ (2,2). Der schmale silbergrau bestäubte Bogen entlang der Augenränder an der breitesten Stelle nur $^1/_8$ der Wangenbreite einnehmend. Im übrigen glänzen die Wangen matt, tief dunkel. Die Backen sind nur wenig bestäubt, lediglich auf der Vorderfront in der Nähe der Vibrissen findet sich ein etwas stärker silbergrau bereifter Fleck. Drittes Fühlerglied von ähnlicher Gestalt wie beim ♂ (Fig. 153), gedrungener als beim ♀ von *pruinosa*; Länge:Breite = 1,9:1,5.

Beiderseits ist die mittlere Humeralborste die stärkste, *ih* und *eh* sind nur als Haare entwickelt, nur wenig stärker als die Haare des diskalen Thorax. *stg* sehr zart.

Abdomen wie der ganze Körper sehr schlank. Letztes Segment des Ovipositors und dessen Behaarung ähnlich wie bei *pallipennis*, aber die subapikalen Härchen, insbesondere die dorsalen, kürzer.

Femurbehaarung und Tarsenfärbung wie beim ♂.

Verbleib der Typen:

Holotypus (♂) Ex.-Nr. 2075 in meiner Sammlung; Paratypus (♀) Ex.-Nr. 2076 im Museum Alexander Koenig, Bonn. — Etikettierung: Beide Exemplare haben ein gleichartiges Etikett mit der Aufschrift: „Mandschurei Tschen, 11. 5. 1952 V. Alin leg., vend. Eing. Nr. 13, 1952"; von mir zusätzlich als Holo- beziehungsweise Paratypus entsprechend etikettiert. — Erhaltungszustand: Holotypus sehr gut; am Paratypus sind beide Flügel gebrochen.

Anmerkung:

Ein ♂ aus Charbin (Manshukuo) leg. W. Alin 20. V. 1951 (Ex.-Nr. 2089) im DEI Berlin entspricht in der Bestäubung und der Gestalt der Stirn sowie des dritten Fühlergliedes und der eigentümlichen Anordnung der Humeralborsten an sich *pellicula*. Es weist aber im Gegensatz zum Holotypus drei Haare in der Praescutellarregion auf in folgender Anordnung: Je ein Haar zwischen den Längsreihen der *dc* und der *ac* und ein Haar seitlich der linken hinteren *dc*. (Am Scutellarrand befindet sich vor der *als* ein Haar.) Darüber hinaus ist die Bestäubung der Vorderfront der Backen stärker als am Holotypus von *pellicula* und die eigenartigen, langen Borsten treten nicht so deutlich in Erscheinung. (Das Tier ist im übrigen weitgehend beschädigt.)

Ein ♀ im Museum Alexander Koenig in Bonn (Ex.-Nr. 2090) vom gleichen Fundtag und -ort wie der Holotypus und der Paratypus weist in der Praescutellarregion hinter der transversalen Reihe der Mesonotalborsten zwei Haare auf. Damit entspricht das Tier an sich *pruinosa*, da aber an dem Exemplar der Kopf fehlt, bleibt seine Artzuordnung problematisch.

Es wird nötig sein, mehr Material dieser beiden seltsamen Arten zu prüfen, bis eine Feststellung über eine etwaige Konstanz der Zahl der Haare in der Praescutellarregion von *pruinosa* und *pellicula* die erforderliche Grundlage findet.

DOI: 10.21248/contrib.entomol.9.7-8.909-945

Geographische Verbreitung: Mandschurei.
Fundort des Holotypus: Tschen (Mandschurei).

3. Gattung *Earomyia Zetterstedt*, 1842 sensu lato

(1842, Dipt. Scand. **1**, 78; 1848 ZETTERSTEDT, Dipt. Scand. **7**, 2689—2690; [1864 SCHINER, Fauna Austr. **2**, 93]; [1873 H. LOEW, Monographs of the Diptera of North America **3**, Washington, p. 8, 10]; [1895 BECKER, Berl. Ent. Zeitschr. **40**, 322, 323]; [1905 BECKER, Kat. d. palaearkt. Dipt. **4**, Budapest, p. 86]; [1910 BEZZI, Ent. Brasil. **3**, 20]; [1910 COQUILLETT, Proc. U. S. Nat. Mus. **37**, p. 536]; [1929 Nomenclator Animalium Generum et Subgenerum, Berlin, p. 1086]; 1932 HENDEL, Konowia **11**, 116; 1934 CZERNY, in: LINDNER, Die Fliegen der palaearkt. Reg. **43**, 8, 25; [1936 ENDERLEIN, Zweiflügler, Dipt., in: Die Tierwelt Mitteleuropas **6**, 3. Teil, 2. Lief., 16, Leipzig, p. 152]; [1939 Neave, Nomencl. Zool. **2**, London, p. 178]; 1948 HENNIG, Acta Zool. Lill. **6**, 333—407; [1952 HENNIG, Die Larvenformen der Dipteren **3**, Berlin, p. 257]; 1953 COLLIN, Trans. Soc. Brit. Ent. **11**, 183—184, 205; 1956 HACKMAN, Not. Ent. **36**, 90, 91, 111—115; 1956 MCALPINE, Canad. Ent. **88**, 178—196; [1958 MCALPINE, Canad. Ent. **90**, 415]).

Synonyma:

Spermatolonchaea Hendel
(1932, Konowia **11**, 116; 1934 CZERNY, l. c., p. 8, 22; 1936 ENDERLEIN, l. c., p. 152; 1948 HENNIG, l. c., p. 333—407; 1952 HENNIG, l. c., p. 257, 258; [1953 COLLIN, l. c., p. 183—184: Syn. zu *Earomyia*]; [1956 HACKMAN, l. c., p. 90]). Syn. nach COLLIN (1953, l. c., p. 183). —

Dasylonchaea Enderlein
(1936, Zweiflügler, Dipt., in: Die Tierwelt Mitteleuropas **6**, 3. Teil, 2. Lief., 16, Leipzig, p. 152; [1953 COLLIN, l. c., p. 183: Syn. zu *Earomyia*]; [1956, HACKMAN, l. c., p. 90]) Syn. nach COLLIN (1953, l. c., p. 183).

Typische Art von *Earomyia*: *lonchaeiodes Zetterstedt* (ursprüngl. Bestimmung); von *Spermatolonchaea*: *viridana Meigen* (ursprüngl. Bestimmung); von *Dasylonchaea*: *crystallophila Becker* (ursprüngl. Bestimmung).

Anmerkung zur Synonymie:

Wie das Literaturverzeichnis zeigt, hatte keiner der älteren Autoren die Gattung *Earomyia* als solche ausgeschieden, obwohl ihre typische Art (*lonchaeoides Zetterstedt*) fast stets richtig gedeutet worden war. Erst HENDEL (1932) führte mit dem Merkmal der unbehaarten Lunula und der Beachtung der Mesopleuralbehaarung *Earomyia* als Untergattung wieder ein und stellte gleichzeitig daneben die neue Untergattung *Spermatolonchaea* auf.

Ich habe schon bei der Gattung *Chaetolonchaea* auf die verschiedenen Unstimmigkeiten hingewiesen, die die Abgrenzung der beiden Untergattungen bei HENDEL und CZERNY aufweist.

Ergänzend wäre noch die irrige Angabe ENDERLEINS (1936) zu erwähnen, der *Spermatolonchaea Hendel* mit „Seta gefiedert" begründet und *Carpolonchaea* mit „Seta nackt".

HENNIG (1948) läßt die Frage nach der Gattungsberechtigung von *Spermatolonchaea* offen, glaubt aber nicht an eine nähere Verwandtschaft

DOI: 10.21248/contrib.entomol.9.7-8.909-945

mit *Earomyia*, an die man wie COLLIN (1953) wegen der nackten Lunula denken könnte. Der Bau des nicht asymmetrischen Postabdomens bei *Spermatolonchaea* spricht jedenfalls dagegen. HENNIG betont weiterhin für die Artengruppe um *viridana* ihre ausschließlich palaearktische Verbreitung. Diese Tatsache leitet über zu der Frage, ob vielleicht eine Untersuchung der Merkmale von Arten mit unbehaarter Lunula aus anderen Regionen Anhaltspunkte für eine Gliederung zeigen.

Mr. MCALPINE hatte die Güte, mir einige Paratypen seiner 1956 neu beschriebenen *Earomyia*-Arten, die aus Zapfen verschiedener Koniferen gezüchtet worden waren, zu übersenden. Mit Ausnahme von *barbara McAlpine* läßt keine dieser Arten eine Übereinstimmung oder auch nur eine Annäherung an eine palaearktische Art erkennen, im Gegenteil, man wüßte überhaupt nicht, wie man sie in die Gattung *Earomyia* der palaearktischen Region einbauen sollte[1]). Die Behaarung ist bei den meisten Arten extrem lang und dicht, auch die der Sternopleuren. Ist die Behaarung auf der Vorderfront der Backen mehrreihig und breitflächig, so entspricht das im palaearktischen Sinne höchstens der Peristomalbehaarung von *Chaetolonchaea*. Die wenigen palaearktischen *Earomyia*-Arten, die eine breitflächige (oder zweireihige) Backenbehaarung und eine auf die ganze Fläche verteilte Sternopleuralbehaarung haben, wirken gegen diese Arten geradezu kahl. Man muß das betonen, um Fehlschlüsse zu vermeiden und um zu wissen, daß die Behaarung der Sternopleura bei den palaearktischen Arten, sofern sie schon nicht auf den Oberrand beschränkt bleibt, doch auch dann noch immer ausgesprochen schütter ist. Das gleiche gilt für die Behaarung der Vorderfront der Backen.

Gegenüber der starken Abweichung dieser nearktischen Artengruppe von den palaearktischen zeigt *Earomyia aberrans Malloch* eine täuschende Ähnlichkeit mit *viridana Meigen*. Zumindest beim ♀ sind kaum Unterschiede zwischen den beiden Arten festzustellen. (Ich danke die Kenntnis dieser Art wie der nachfolgenden ebenfalls dem Entgegenkommen Mr. MCALPINES). *Earomyia hirtithorax Aldrich* ist dagegen mit keiner palaearktischen Art in Einklang zu bringen.

Eventuell wird später eine weitere Gliederung der Gattung *Earomyia* im hier gebrauchten Sinne auf Grund der Lebensweise der Larven möglich, wofür sich schon jetzt gewisse Anzeichen finden[2]).

[1]) Auffällig ist lediglich die Ähnlichkeit der Gestalt des Ovipositors von *longistylata McAlpine* mit *grusia* n. sp. und die von *aquilonia McAlpine* mit *tomskensis* n. sp. Indessen weichen die übrigen Merkmale dieser Arten dermaßen voneinander ab, daß es absurd wäre, von einer Annäherung zu sprechen.

[2]) Diese Problematik und meine Verpflichtung als Mitarbeiter einer forstlichen Fakultät veranlassen mich, die Lebensweise verschiedener *Earomyia*-Arten in Samen von Waldbäumen und das Bekannte über die Lebensweise der Larven etwas ausführlicher zu behandeln, was im Zusammenhang mit den Fundortslisten erfolgt, da diese eine ganze Reihe von näheren Angaben hierzu beinhalten.

DOI: 10.21248/contrib.entomol.9.7-8.909-945

Über die Morphologie der *Earomyia*-Larven gab es bislang überhaupt keine Angaben. Indessen erhielt ich von Mr. McAlpine einige Larven und Puppen nearktischer *Earomyia*-Arten und auch in den palaearktischen Sammlungen fanden sich einige Exemplare. Die Beschreibung erfolgt im Larvenkapitel. Es sei indessen hier schon mitgeteilt, daß die Larven im äußeren Habitus ganz den anderen *Lonchaea*-Arten gleichen.

Schon Hennig (1948) und Collin (1953) wiesen darauf hin, daß die Art „*flavidipennis Zetterstedt*" der bisherigen Autoren nicht in die Gattung *Earomyia* gehört oder wie bei Czerny zu *Spermatolonchaea*. Diese markante Art mit einer behaarten Lunula, einem langen Wimpernbüschel am Schüppchenrand und den zwei starken Sternopleuralborsten gehört eindeutig zu *Lonchaea* s. str., und zwar in die *chorea*-Gruppe. Es sei schon hier vorweggenommen, daß die Angabe Czernys, nach der der Typus von *flavidipennis Zetterstedt* nicht mehr existiere durch das Auffinden desselben im Zool. Inst. Lund widerlegt wurde. Die Prüfung des Tieres (es handelt sich um das von Zetterstedt erwähnte Exemplar Staegers) ergab, daß es mit *chorea Fabricius* identisch ist. Die bisher als „*flavidipennis Zetterstedt*" definierte Art (mit zwei *st* und einem langen Wimpernbüschel in der Mitte des Schüppchenrandes) mußte daher einen neuen Namen bekommen. Ich nenne sie im Anklang an den bisher geläufigen ***flavipennis*** n. sp.

Es sei hier nochmals erwähnt, daß *paulistanus Bezzi* aus Brasilien, die Hendel (1932, Konowia **11**, 116) fälschlich zu *Earomyia* gestellt hatte, nach Prüfung des Typus eine *Dasiops*-Art ist.

Hendel (1932) stellt von den nordamerikanischen Arten *aterrima Malloch*, 1920, *aberrans Malloch*, 1920, und *nigrociliata Malloch*, 1920, zu *Earomyia*.

Czerny (1934) und Hennig (1948) stellten *fugax Becker* zu *Spermatolonchaea*. Der Typenvergleich ergab jedoch, daß diese Art identisch ist mit *cariecola Czerny* und damit zu *Lonchaea* s. str. gehört.

Die Art *inquilina* (*Hendel*) *Seitner* ist mit der gegebenen Diagnose nur schwer einzuordnen, gehört aber mit Sicherheit zu *Earomyia*. Da ich in absehbarer Zeit noch einmal Gelegenheit zum Suchen des Typus habe, lasse ich diese Frage zunächst offen.

Wie schon eingangs erwähnt, gehört der Typus von *aenea Meigen* zu den wenigen, die ich nicht auffinden konnte. *aenea Meigen* ist indessen aller Wahrscheinlichkeit nach eine *Earomyia*-Art.

laticeps Czerny, von Czerny zu *Earomyia* gestellt, ist, wie im ersten Teil der Monographie beschrieben, eine *Dasiops*-Art.

Herr Prof. Dr. Hennig hatte bei seinem Besuch des Mus. Nat. Hist. Nat. Paris im Jahre 1956 die Güte, für mich neben den Meigenschen

DOI: 10.21248/contrib.entomol.9.7-8.909-945

Typen den einen Syntypus von *connexa Séguy*[1]) (Haute-Loire: Tence) zu studieren. Das war zu einem Zeitpunkt, als ich die einzelnen besonderen Erkennungsmerkmale der Arten der Gattung *Earomyia* noch nicht vollständig erarbeitet hatte, so daß er diese nicht mit prüfen konnte. Indessen deuten die von Herrn Prof. HENNIG festgestellten Merkmale weitgehend darauf hin, daß man *connexa Séguy* zu *Earomyia* zu stellen haben wird. Die wenigen überprüften Merkmale lassen darüber hinaus aber nicht erkennen, ob *connexa* als Art eine Daseinsberechtigung hat oder ob sie ein Synonym einer der anderen Arten darstellt. Die Vermutung einer Synonymie scheint mir insofern nicht ganz abwegig, als ich unter dem umfangreichen untersuchten Material nur wenige Exemplare fand, die den Merkmalen des erwähnten Syntypus einigermaßen entsprechen.

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird es in absehbarer Zeit möglich sein, den Syntypus erneut zu überprüfen. Ich werde das Ergebnis in einem Nachtrag mitteilen.

Die Originalbeschreibung der Art von SÉGUY (1934):

„♀. Espace interoculaire égal aux trois quarts de la largeur de l'oeil. Lunule petite, velue. Gênes très étroites, péristome égal à la largeur de l'antenne; clypéus saillant. Antennes courtes: troisième article subdiscoide, ovalaire, largement rouge à la base et sur la face interne; chète finement velu. Thorax noir à pruinosité faible ou nulle; pilosité courte, robuste, dressée. Pattes noires: protarses I et III jaunis, les autres articles noirs. Balanciers entièrement noirs. Cuillerons blancs, à bordure et frange brunes. Ailes jaunies à la base, à nervures jaunes. Abdomen noir luisant: tergites subégaux; sternites à reflets verts. — Long: 4 mm. Haute-Loire: Tence, 13. VI. 1927, dans un nid de Solenius vagus (H. MANEVAL). Hautes-Pyrenées: Adour, sur l'euphorbe (PANDELLÉ)."

Diese Beschreibung allein gestattet keine eindeutige Zuordnung der Art zu einer Gattung. Auffällig ist lediglich der Satz: „Lunule petite, velue".

Die Überprüfung des Syntypus (durch Herrn Prof. Dr. HENNIG) ergab die folgenden wesentlichen Merkmale:

Die Lunula an dem Typus ist eingedrückt, aber kahl. Die Fühler stehen sehr dicht beisammen. Die Augen sind „nackt". Die Haare auf der Vorderfront der Backen entlang des Mundrandes sind einreihig; stärkere Borsten (*vi*) fehlen. Keine Haare über der *ors*. Drittes Fühlerglied 1½- bis zweimal so lang wie breit. Arista pubeszent.

Diskaler Thorax glänzend. Diskales Scutellum nackt. Zwischen den Randborsten des Scutellums sind zusätzliche Haare vorhanden. In der Notopleuraldepression nur die beiden starken Borsten, keine weiteren Haare. Eine *stg*, eine *pp*. Zwei stärkere *st* und wahrscheinlich keine Haare darüber oder dahinter. (Dieses Merkmal ist nicht eindeutig festzustellen, da die Sternopleura auf der rechten Körperseite beschädigt ist.) Die

[1]) (1934, Faune de France 28, 179, 176: *Lonchaea*; 1948 HENNIG, Acta Zool. Lill. 6, 391: *Lonchaea*).

DOI: 10.21248/contrib.entomol.9.7-8.909-945

Borsten und Haare auf den Sternopleuren sind nicht auf eine einzelne Reihe am oberen Rand beschränkt.

Am letzten Segment des Ovipositors sind dicht unter dem abgerundeten Ende jederseits zwei eng nebeneinanderstehende Härchen vorhanden, keine weiteren Haare.

Die Basitarsi sind „gelb", die Tarsen im übrigen ab zweiten Glied verdunkelt.

Sc etwa von zweieinhalbfacher Länge der *ta*.

Schüppchen „weiß"; Rand und unter sich gleich lange Wimpern bräunlich.

Körperlänge: ungefähr 4,0 mm.

Etikettierung des Syntypus: „Tence (H. L.) 13. 6. 27 nid de Solenius vagus H. Maneval Type Séguy det. 1930"; nicht zusätzlich etikettiert. (Bemerkenswert ist vor allem der nähere Fundort des Syntypus „in einem Nest von Solenius vagus".)

Tabelle

zur Unterscheidung der palaearktischen Arten der Gattung

***Earomyia Zetterstedt* sensu lato**

1 Augen deutlich behaart 2
— Augen höchstens mikroskopisch behaart 3
2 Haare entlang des Mundrandes zumindest im unteren Teil mehrreihig und im oberen mindestens zweireihig; in der Praescutellarregion einige Haare; mindestens eine, meist zwei oder drei starke, nach vorn geneigte anterodorsale Mesopleuralborsten; Sternopleuralbehaarung nicht auf eine einzelne Reihe beschränkt; Basitarsi und zweite Tarsenglieder aller Beine hell ..... *crystallophila Becker*
3 Sternopleuralbehaarung höchstens mit Ausnahme eines oder zweier Haare auf eine einzelne Reihe am oberen Pleuralrand beschränkt[1]) 4
— Sternopleuralbehaarung nicht auf eine einzelne Reihe beschränkt, sondern (wenn auch teilweise sehr zart und schütter) zumindest über den vorderen Teil der Fläche verstreut 11
4 Mesopleura ohne stärkere, nach vorn geneigte anterodorsale Haare oder Borsten; am Scutellarrand im allgemeinen nur die vier starken Borsten, keine weiteren Haare 5
— Mesopleura mit mindestens einer längeren und stärkeren, nach vorn geneigten anterodorsalen Borste in der vorderen, oberen Pleuralecke; am Scutellarrand zwischen der *als* und *pls* zumindest ein Haar 6

[1]) Bei *lonchaeoides Zetterstedt* kommen Abweichungen vor, indem die Sternopleuralhaare nicht auf eine einzelne Reihe beschränkt bleiben.

DOI: 10.21248/contrib.entomol.9.7-8.909-945

5 Tarsen ohne jede Aufhellung; Wangen und Backen schmal; fünftes Abdominaltergit des ♂ fast so lang wie alle vier anderen zusammen, zumindest aber ¾ so lang ..... *nigra Meigen*

6 Wenige (fünf bis sieben) Peristomalborsten von der unteren Augenecke bis zur Vibrissenecke einreihig angeordnet 7

— Peristomalborsten von der unteren Augenecke bis zur Vibrissenecke mehrreihig und zahlreicher[1]); Hypopygium wie in Fig. 141a ..... *virilis Collin*

7 Tarsen vollkommen dunkel; Backen sehr breit und hoch; Wangen ebenfalls breit und wie Gesicht und Peristomalien stark silbergrau bestäubt und samtig schimmernd; Stirn (Fig. 170) gegen die Lunula stark vorgewölbt; Ovipositor wie in den Fig. 154 bis 156 ..... *lonchaeoides Zetterstedt*

— Basitarsi zumindest teilweise aufgehellt; Wangen und Backen schmal, schwächer bestäubt; Stirn gegen die Lunula nur unwesentlich vorgewölbt; Ovipositor von anderer Gestalt 8

8 Basitarsi aller Beine deutlich aufgehellt; ♂♂ (soweit bekannt) ohne vertikale Einbuchtung am Hinterrand des fünften Abdominaltergits und ohne ein Büschel vom Hypopygium ausgehender, nach oben gebogener Borsten; fünftes Abdominaltergit des ♂ länger als das vierte und wie üblich behaart; drittes Fühlerglied deutlich länger als breit (Fig. 158) 9

— Basitarsi nur wenig aufgehellt; fünftes Abdominaltergit des ♂ kürzer als das vierte, an den Seiten abgestutzt, sehr lang und dicht behaart, am Ende mit einem vertikalen Einschnitt und einem Büschel vom Hypopygium ausgehender, nach oben gebogener Borsten; drittes Fühlerglied kaum länger als breit (Fig. 157); alle Bestäubung sehr kräftig, viertes Abdominaltergit des ♀ bis zum Hinterrand bestäubt; Hypopygium wie in Fig. 141b ..... *schistopyga Collin*

9 Viertes Abdominaltergit des ♀ glänzend, höchstens am Vorderrand ein schmaler bestäubter Saum (viertes Abdominaltergit des ♂ bestäubt); Ovipositor schlank, letztes Segment oval (Fig. 159); unbestäubte Partien des Abdomens stark glänzend; Hypopygium wie in Fig. 140 ..... *viridana Meigen*

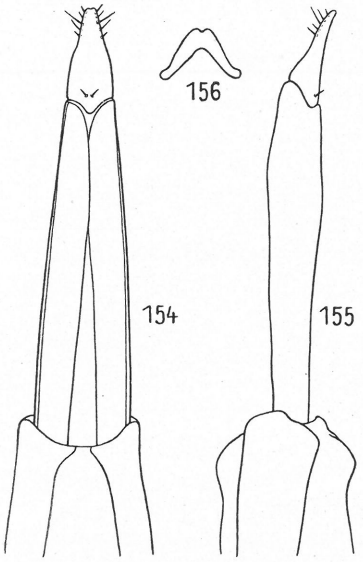
— Viertes Abdominaltergit des ♀ (und des ♂) mit Ausnahme der Seitenränder vollständig bestäubt; Ovipositor breiter, letztes Segment plumper 10

10 Sehr kleine Tiere (bis 2 mm); Ovipositor mit ganz stumpfem, kurzen letzten Segment (Fig. 161); Stirnbehaarung zart; Stirn schmal und nicht sehr hoch (Fig. 163)[2]) ..... ***grusia*** n. sp.

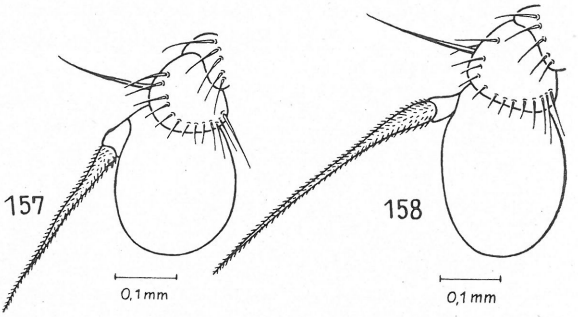
[1]) Diagnose nach Collin (siehe hierzu Anmerkung unter der Artbeschreibung).

[2]) Zur Unterscheidung der ♂♂ von *viridana* gegenüber jenen von *grusia* siehe unter der Artbeschreibung von *grusia*.

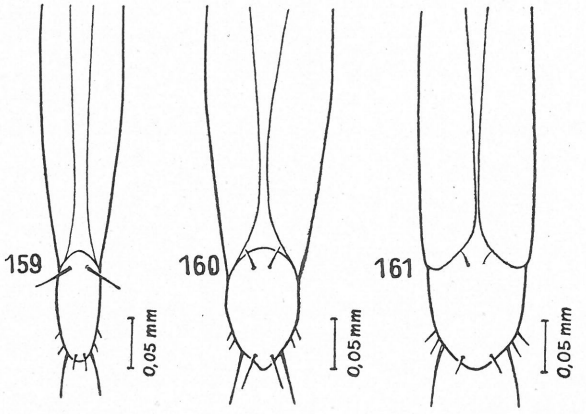
DOI: 10.21248/contrib.entomol.9.7-8.909-945



Ovipositor von *Earomyia lonchaeoides Zetterstedt* (Lectotypus): Fig. 154. Dorsalansicht — Fig. 155. Lateralansicht — Fig. 156. Querschnitt

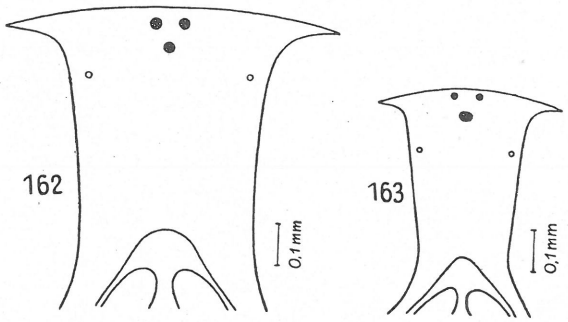


Fühler von *Earomyia* spec.: Fig. 157. *schistopyga Collin*♀ (Ex.-Nr. 2086) — Fig. 158. *viridana Meigen*♀ (Ex.-Nr. 2081)

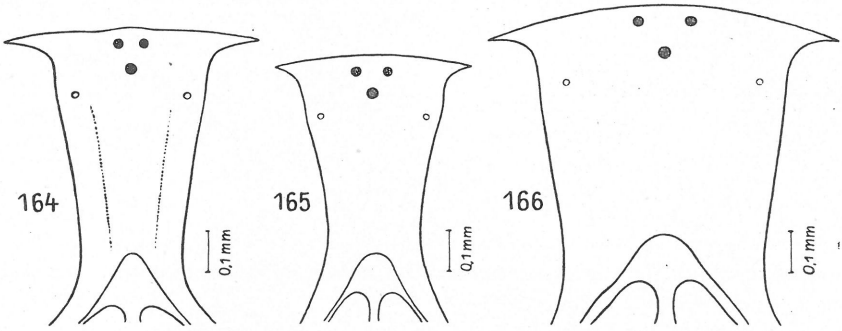


Ovipositor (Dorsalansicht) von *Earomyia* spec.: Fig. 159. *viridana Meigen* (Ex.-Nr. 973) — Fig. 160. *tomskensis* n. sp. (Ex.-Nr. 2071) — Fig. 161. *grusia* n. sp. (Ex.-Nr. 2079)

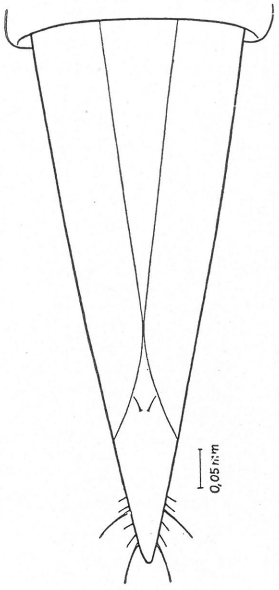
DOI: 10.21248/contrib.entomol.9.7-8.909-945

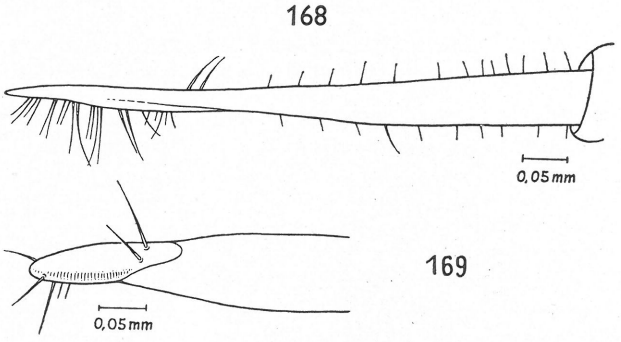


Stirn mit Lunula von *Earomyia* spec.: Fig. 162. *tomskensis* n. sp. ♀ (Ex.-Nr. 2071) — Fig. 163. *grusia* n. sp. ♀ (Ex.-Nr. 2079)



Stirn mit Lunula von *Earomyia* spec.: Fig. 164. *albifacies Czerny* ♂ (Ex.-Nr. 23) — Fig. 165. *impossibile* n. sp. ♂ (Ex.-Nr. 2082) — Fig. 166. *adriatica Becker* ♂ (Ex.-Nr. 13)





Ovipositor lateral: Fig. 168. *Earomyia adriatica* (*Becker*) Ex.-Nr. 2077 — Fig. 169. *Earomyia albifacies* (*Czerny*) Ex.-Nr. 24

Fig. 167. Ovipositor dorsal von *Earomyia adriatica* (*Becker*): Ex.-Nr. 2077

DOI: 10.21248/contrib.entomol.9.7-8.909-945

— Von normaler Größe (3 bis 3,5 mm); letztes Ovipositorsegment nicht so plump und kurz (Fig. 160); Stirnbehaarung meist grob und kräftig; Stirn (Fig. 162) breiter und höher (♂ unbekannt) ..... ***tomskensis*** n. sp.♀

11 Stirn auch beim ♂ sehr breit (Fig. 166); Ovipositor sehr breit und von markanter Gestalt (Fig. 167), letztes Segment gegenüber dem vorletzten nicht gewinkelt und abgesetzt weder bei dorsaler noch bei lateraler Betrachtung, mit zahlreichen Haaren auf der Ventralseite (Fig. 168); (Behaarung auf der Vorderfront der Backen zwischen der Höhe der unteren Augenecke und der Vibrissenecke nicht einreihig [beim ♀ deutlich, beim ♂ nur im unteren Teil ausgeprägt]) ..... *adriatica Becker*

— Stirn schmaler (Fig. 164, 165); Ovipositor des ♀ (soweit bekannt) schlank, letztes Segment gegenüber dem vorletzten gewinkelt und deutlich abgesetzt 12

12 Lunula, Gesicht, Wangen und Vorderfront der Backen stark silbergrau bestäubt und samtig schimmernd; Sternopleuralbehaarung zumindest beim ♂ lang und ziemlich dicht 13

— Lunula, Gesicht, Wangen und Vorderfront der Backen nur mäßig bestäubt und ohne silbergrauen Schimmer, Sternopleuralbehaarung zart und schütter 14

13 Behaarung auf der Vorderfront der Backen zwischen der Höhe der unteren Augenecke und der Vibrissenecke beim ♀ einreihig auf den Mundrand beschränkt, beim ♂ nicht deutlich einreihig, sondern (auf schmaler Fläche) auf zwei mehr oder weniger regelmäßigen Reihen angeordnet; Ovipositor wie in Fig. 169 ... *albifacies Czerny*

14 Haare auf der Vorderfront der Backen nicht einreihig auf den Mundrand beschränkt, sondern breitflächig angeordnet; Basitarsi nur im oberen Teil und auch dort nur sehr schwach aufgehellt; beim ♂ am Hinterende des Abdomens ein sehr langes, vom Hypopygium ausgehendes, nach oben gebogenes Borstenbüschel (auch bei dorsaler Betrachtung sichtbar); fünftes Abdominaltergit des ♂ deutlich länger als das vierte, an den Seiten nicht abgestutzt und nur wie die übrigen Segmente behaart, am Hinterende ohne vertikale Einbuchtung; (Prosternum mit einem Härchen auf jeder Hälfte); ♀ unbekannt ..... ***caudicula*** n. sp. ♂

— Wenige (sechs) Haare auf der Vorderfront der Backen einreihig am Mundrand angeordnet; Basitarsi deutlich aufgehellt; ♂ bei dorsaler Betrachtung ohne langes Borstenbüschel am Hinterende des Abdomens, lediglich bei lateraler und ventraler Betrachtung werden sehr zarte vom Hypopygium ausgehende, nach oben ge-

DOI: 10.21248/contrib.entomol.9.7-8.909-945

bogene Haarbüschel sichtbar; fünftes Abdominaltergit des ♂ kurz, fast von der gleichen Länge wie das vierte, auffallend lang und dicht behaart, an den Seiten stark abgestutzt und am Hinterende mit einer vertikalen Einbuchtung; (Prosternum unbehaart); ♀ unbekannt ..... ***impossibile*** n. sp. ♂

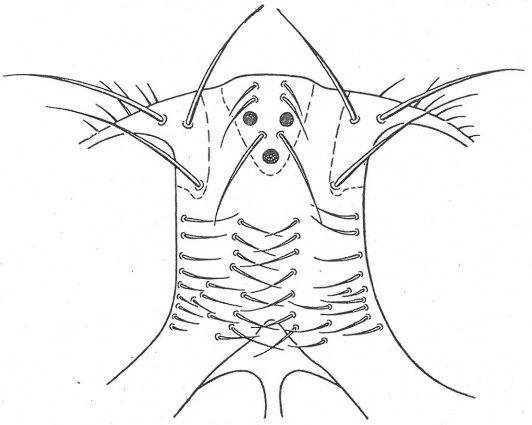


Fig. 170. Stirn mit Lunula von *Earomyia lonchaeoides Zetterstedt* (Lectotypus). Nach McAlpine

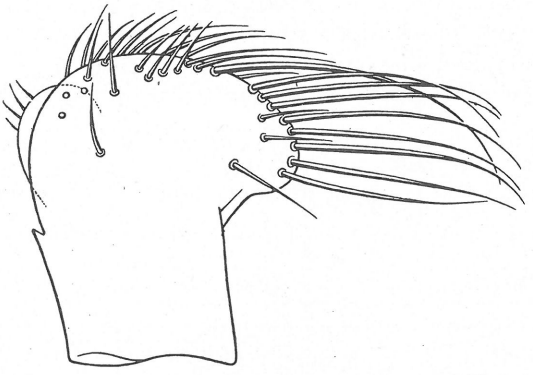


Fig. 171. Hypopygium von *Earomyia adriatica* (*Becker*): Holotypus (Ex.-Nr. 12). Nach Hennig

(Fortsetzung im nächsten Band)

DOI: 10.21248/contrib.entomol.9.7-8.909-945